



# SCHWEIZER FATIMA-BOTE

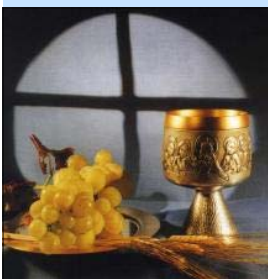
„Am Ende  
wird mein  
Unbeflecktes Herz  
triumphieren!“

## QUARTALSHEFT DES FATIMA-WELTAPOSTOLATS DER DEUTSCH-SCHWEIZ

4. Jahrgang Nr. 2 Juni 2003 / Nr. 16

Donnerstag, 19. Juni  
**FRONLEICHNAMSFEST**

### KOSTBARES GASTMAHL



Weil uns der einziggeborene Sohn Gottes Anteil an seiner Gottheit geben wollte, nahm er unsere Natur an. Was er von dem Unsrigen annahm, gab er ganz hin für unser Heil. Denn er brachte

seinen Leib auf dem Altar des Kreuzes zu unserer Versöhnung Gott, dem Vater, als Opfergabe dar. Er vergoß sein Blut für uns als Lösepreis und als Bad zugleich. So sollten wir von elender Knechtschaft erlöst und von aller Sünde gereinigt werden. Damit uns aber ein Gedächtnis dieser so großen Liebe bleibe, hinterließ er den Glaubenden seinen Leib zur Speise und sein Blut zum Trank unter der Gestalt von Brot und Wein. Welch ein kostbares und bestaunenswertes Gastmahl! In ihm wird uns nicht das Fleisch von Kälbern und Böcken zur Speise gegeben wie einst unter dem Gesetz (des Alten Bundes), sondern Christus, der wahre Gott. Gibt es etwas Bestaunenswerteres als dieses Sakrament? Kein Sakrament hat eine heilsamere Wirkung als dieses. Es reinigt von Sünden, es mehrt die Tugenden und erfüllt den Geist mit dem Reichtum aller geistlichen Gaben. Es wird in der Kirche für die Lebenden und die Toten dargebracht, damit allen zugute komme, was zum Heil aller eingesetzt ist.

*Hl. Thomas von Aquin (+ 1274). Aus dem Büchlein über das Fest des Leibes Christi*

### Sehr geehrte Leser

Diesen Artikel verfasste ich vor Ostern, während im Irak der Krieg tobt, den der Heilige Vater als „Bedrohung für die ganze Menschheit“ bezeichnete. Durch die fanatisierten Massen des Islams könnte die Befürchtung des Papstes sehr schnell Wirklichkeit werden (Christenverfolgungen!), aber auch durch andere – heute noch nicht absehbare – Entwicklungen! Solche Konflikte bergen stets die Gefahr einer unvorhergesehenen Eigendynamik in sich. Beten wir, dass es zu dieser weltweiten Bedrohung nicht kommen werde.

Gerne hoffe ich, dass Sie sich über die Lektüre unseres Quartalsheftes freuen und der Zustellung der neuen Nummer jeweils mit Spannung entgegen sehen. Sicher ist Ihnen nicht entgangen, dass wir uns nicht mit den in aller Munde befindlichen Alltags-„Sünden“ der Kirche und der Welt beschäftigen und uns auch redlich bemühen, darüber nicht zu schimpfen. Wenn man nämlich all das Krumme in Welt und Kirche sieht, muss man schon ganz bewusst gegen diese Mentalität ankämpfen.

Uns schwebt eine positive Bejahung der Lehre unserer heiligen katholischen Kirche vor. Und gerade diese wird ja nicht mehr überall und immer in Reinform gepredigt; zu oft auch von solchen Laien, die gemäss klaren vatikanischen Instruktionen auf der „Kanzel“ nichts verloren haben! Die Homilie (Predigt in der hl. Messe) ist einzig und allein Angelegenheit des zelebrierenden Priesters.

Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, Ihnen mittels unserer Zeitschrift

a) Vorschläge zum Gebet im Sinne der Muttergottes von Fatima zu unterbreiten: „Betet – betet – betet ohne Unterlass“. Diesen Aufruf hört man heutzutage an immer mehr Erscheinungsorten in immer dringlicherer Form. Die Muttergottes sagt nicht umsonst, dass mit Gebet und Entsagungen selbst Weltkriege verhindert werden könn(t)en. Würden wir Menschen anstatt über alles Mögliche, das sich doch nicht ändern lässt, zu schimpfen, dieselbe Zeit fürs Gebet aufwenden, dann hätten wir wahrlich viel mehr zur Verbesserung jener Situation beigetragen, über die wir uns mündlich und schriftlich auslassen.

b) Wir wollen Ihnen die Lehre unserer Kirche, die ja in vollem Auftrag Christi steht, mit verschiedenen Texten unterbreiten. So manchem Irrtum, der heute frei – und nicht selten von den Kanzeln – verkündet wird, wollen wir die Lehre der Kirche gegenüber stellen. Wenn Sie, liebe Lesende unserer Zeitschrift, die richtige Antwort kennen, dann erkennen Sie auch viel schneller, wo und wann vom Glauben der Kirche

abgedruckt wird. Sie sind somit jederzeit in der Lage, die positive Lehre unserer Kirche kennend, z.B. über die Festtage, über verschiedene Lehren, über Dogmen und Ähnliches, eine präzise Antwort dort zu geben, wo dies Not tut.

c) Schliesslich hoffen wir, dass unsere Quartalshefte bei Ihnen nach erfolgtem Lesen nicht entsorgt, sondern an einem speziell dafür vorgesehenen Ort auf die Seite gelegt werden. Diese Hefte verlieren nämlich nie an Aktualität, sie sind zeitlos und können immer wieder nachgeschlagen werden. Sollten Sie Bedarf haben, können wir Ihnen – solange Vorrat – auch von den bisherigen Ausgaben Exemplare zustellen.

d) Bestimmt haben Sie Verständnis, dass wir in den vier Ausgaben pro Jahr nicht noch Inserate, Spendenaufrufe und Leserbriefe berücksichtigen können.

Das beste Kompliment für unsere Arbeit (es ist in erster Linie jene des geistlichen Leiters) schenken Sie uns dann, wenn Sie unser Quartalsheft aktiv weiter empfehlen. Dafür danken wir Ihnen von Herzen, möchten wir doch möglichst viele – auch verunsicherte – Gläubige ansprechen können. Wir wünschen ihnen eine geruhige Ferienzeit! Kommen Sie aus Ihrem Urlaub an Leib und Seele gesund zurück! G.I.

## Das bekennt die Kirche über den Drei-Einen Gott

### PFINGSTEN und DREIFALTIGKEITSFEST

Der „Auferstandene Herr“ als die Zweite Person der Göttlichen Trinität

*Das „Pascha-Fest“ steht nicht nur am Anfang aller Feste des Alten Israel, da es den Markstein setzt zwischen dem Sklavenhaus Ägypten und dem Auszug unter der Führung Moses' in die Freiheit, sondern bildet den „Eckstein“ christlichen Glaubens schlechthin. Die Auferstehung Jesu aus Verderben und Tod ist die endgültige Trennlinie zwischen Jesu irdischem Dasein und ewiger Verherrlichung, zwischen seinem Leben und Leiden für uns und dem Durchschreiten der folgenden Jahrhunderte bis zum Ende der Zeiten mit uns. Ostern ist der unumkehrbare Wendepunkt im Heilsplan des Dreieinigigen Gottes, Fundament und Ursprung christlicher Heilsvorkündigung, und als solches das älteste und ranghöchste Fest der Christenheit. In der Zusammenschau mit Weihnachten und Pfingsten drängt sich uns unwillkürlich die Frage nach dem Erlösungswillen des grössten christlichen Glaubensmysteriums, der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, auf.*

Die Glaubenswahrheit der Trinität ist spezifisch christlich. Von zwei Seiten her kann dieses "größte Geheimnis unseres Glaubens" nie verstanden werden: Von der Wissenschaft her, das heißt, es kann durch unseren Verstand nie erfaßt noch erklärt werden und von den ausserchristlichen Religionen her, weil es dort keine "Glaubensgeheimnisse" im wahren Wortsinne gibt noch geben kann.

Bei meiner Ägyptenreise sprach unsere Reiseleiterin (immerhin Professorin an der Kairoer Universität) davon, daß der Islam, auch eine Ein-Gott-Religion wie das Christentum, "mit einem Gott" auskäme; daher sei es für den Muslimen schwer verständlich, warum die Christen zu Gott noch einen Sohn bräuchten; ferner sei auch ihr Gott, Allah, ein Geist, was aber nicht bedeute, daß einerseits Gott selbst und dann noch einmal sein Geist ein weiterer Gott sei. Dann verglich sie Jesus mit dem Propheten Mohammad und fügte hinzu, daß letzterer weder als Gott noch als Gottes Sohn bekannt werde; kein Gebet wird zu ihm gesprochen, sondern nur zu Gott.

Schon im Auftreten der beiden, Jesus und Mohammad, ist jedoch ein gewaltiger Unterschied wahrnehmbar. Jesus kam und wirkte Zeichen und lehrte aus seiner ihm innewohnenden Kraft heraus. Mohammad sprach über sich selbst nie als „Sohn Gottes“ - Jesus aber wird

nicht müde, seinen Aposteln und den Jüngern, den Kranken und um Hilfe Flehenden, klarzumachen, daß sie an *ihn* glauben müßten. Die Dämonen erkannten ihn (vgl. Mk 1,34) und er vergab in *seinem* eigenen Namen Sünden (vgl. Mk 2,10). Betrachten wir einmal das innige Verhältnis Jesu zu seinem "Vater, der im Himmel ist", dessen Werke und Taten er auf Erden verrichtet, dann ist der Unterschied zu allen selbst in Israel auftretenden Propheten klar erkennbar.

Dem menschlichen Erkennen offen sind schon die Aussagen der Propheten über den Erlöser. Jesaja entwirft ein Bild der Gottesherrschaft des Eingeborenen Sohnes (vgl. Jes 9,5.6) dessen "Herrschaft groß" ist und in dessen Reich "der Friede kein Ende" hat (vgl. Lk 1,32f.). Differenzierter spricht das Alte Testament, wenn es den Geist Gottes erwähnt. Es unterscheidet dabei zweierlei: den "heiligen Geist Gottes" und den "Heiligen Geist", der selbst Gott ist. Im ersten Falle ("heiliger Geist") wird kein Hinweis auf die Dritte Göttliche Person, den "Heiligen Geist" gemacht, vielmehr ist hier eine von Gott ausgehende Kraft, die Leben und Stärke verleiht und zum Guten antreibt, zu verstehen.

#### Der Trinitätsglaube der Urkirche

Die biblischen Berichte sind an sich schon Deutungen, wie die Apostel und deren Schüler die Worte Jesu verstanden und, gemäß ihrem Auftrag (vgl. Mt 28,16-20), "der ganzen Welt" verkündeten. Da Jesus Christus seiner Kirche den Geist der Wahrheit versprochen hat, der sie in alles einführen wird (er selbst hat ihnen nach seiner Auferstehung das Verständnis für die Worte der Propheten eröffnet, vgl. Joh 16,12f.; Lk 24,44f.), kann nicht nur angenommen, sondern muß geglaubt werden, daß alles, was in der Heiligen Schrift des Neuen Testaments geschrieben steht, von Ihm selbst, und zwar so und nicht anders, gewollt war, warum es dem Menschen nicht zusteht, diesen Berichten etwas hinzuzufügen oder Teile wegzulassen bzw. nach anderen als den Kriterien des Glaubens zu interpretieren. Die Apostel gebrauchen insbesondere bei der Segnung oder bei einem Segenswunsch, die Trinitätsformel:



### GEBETSTREFFEN DES LEBENDIGEN ROSENKRANZES im Jahr des Rosenkranzes

15.06 Risch ZG, St. Verena  
06.07 Kalbermoor/Bayern, Pfarrkirche  
24.08 St. Gallen/Winkeln, Pfarrkirche  
19.10 Kapuzinerkloster St. Anna, Zug  
07.12 Dussnang, Pfarrkirche

#### Bisher in diesem Jahr:

Dussnang, Sursee, Schellenberg  
FL, Basel

Es stehen noch mehrere Zusagen aus.  
Weitere Termine werden in der Kath.  
Wochenzeitung rechtzeitig mitgeteilt!

14.00 Aussetzung des Allerheiligsten.  
Zwei Rosenkränze – davon einer der  
LICHTREICHE ROSENKRANZ  
Beichtgelegenheit

15.15 Hl. Messe/Predigt/Marienweihe  
Wir legen die Menschheit und die Welt  
in die Barmherzigkeit Gottes:  
- Litanei vom Kostbaren Blut (von  
Papst Johannes XXIII.)  
- Barmherzigkeitsrosenkranz  
- Sakramentaler Schlusssegen

Vater-Sohn-Heiliger Geist ganz bewusst. So grüßt der Apostel Petrus die "in der Fremde von Pontus, Galatien, Kappadozien, der Provinz Asien und Bithynien" lebenden als die Gläubigen, die "von Gott, dem Vater, von jeher ausersehen und durch den Geist geheiligt sind, um Jesus Christus gehorsam zu sein" (1 Petr 1,1f. vgl. auch 2 Kor 1,21f.) Und Paulus verabschiedet sich von den Korinthern mit dem herrlichen Gruss: "Die Gnade Jesu Christi, des Herrn, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!" (2 Kor 13,13). In Eph 1,3-14 singt er einen Hymnus auf unsere Auserwählung durch Gott den Vater, die Erlösung

### Vater – Sohn und Heiliger Geist

Laßt uns die alte Überlieferung befragen, die Lehre und den Glauben der katholischen Kirche. Der Herr hat sie gegeben, die Apostel haben sie verkündet, und die Väter haben daran festgehalten. Auf ihr gründet die Kirche, und wer sie aufgibt, kann nicht mehr Christ sein noch den christlichen Namen tragen.



Die Dreifaltigkeit ist also heilig und vollkommen. Sie wird bekannt als Gott im Vater und im Sohn und im Heiligen Geist. Sie ist mit nichts vermischt, was ihr fremd oder äußerlich wäre. Sie ist auch nicht zusammengesetzt aus dem Weltenbildner und dem Gewordenen. Die Dreifaltigkeit ist vielmehr ganz Schöpfer und Weltenbildner. Sie ist sich selbst gleich, unteilbar ihrer Natur nach, und ihre Wirksamkeit ist eine. Denn der Vater tut alles durch das Wort im Heiligen Geist, und so wird die Einheit der Dreifaltigkeit gewahrt. So wird in der Kirche der eine Gott verkündet, "der über allem und durch alles und in allem ist" (Eph 4,6). „Über allem“ ist er als Vater, als Ursprung und Quelle; „durch alles“ ist er im Wort; „in allem“ im Heiligen Geist... Deshalb sind die Gaben, die vom Sohn im Geist gegeben werden, wahre Gnadengaben des Vaters. Und wenn der Geist in uns ist, so ist auch das Wort, von dem wir ihn empfangen, in uns, und im Wort ist auch der Vater. Und so erfüllt sich in uns das Wort: Wir werden kommen - ich und der Vater - und bei ihm wohnen (vgl. Joh 14,23).

*Hl. Athanasius (+373), Aus einem Brief an den Bischof Serapion aus Ägypten*

durch "das Blut" - Jesu Kreuzestod - und die Besiegelung mit dem Heiligen Geist.

### Der Vater unseres Herrn Jesus Christus

Im Christentum wird die Vaterschaft Gottes durch die Aussagen Jesu selbst begründet. Sein erstes, von ihm in der Bibel überliefertes (vgl. Lk 2,49) wie auch sein letztes Wort am Kreuz (vgl. Lk 23,46) bestätigt seine Vertrautheit im Umgang mit seinem "Vater, der im Himmel ist". Jahre nach dem ersten Wort über "seines Vaters Haus" als Zwölfjähriger im Tempel, wird er im Eifer für dieses "Vaterhaus" den Tempel das Haus des Gebets nennen (vgl. Mt 21,13). Später schärft er den Aposteln ein, ihren Blick auf jene Wohnungen zu richten, die "im Hause des Vaters" sind (vgl. Joh 14,2), und die er, als des Vaters Sohn, den Menschen erschließt. Das Ineinandersein des Vaters mit dem Sohn und dem Heiligen Geist wird ebenfalls oft direkt angesprochen. So können wir, von der Bibel ausgehend, mit Recht nur dann vom "Vater unseres Herrn Jesus Christus" sprechen, wenn wir jenes Gottesbild darunter verstehen, welches Jesus uns bewußt übermittelt hat.

Die biblische Schöpfungslehre widerspricht einem naturhaft-zeugungsbedingten Zusammenhang zwischen Gott und irgendeinem Geschöpf. Ähnliches ist uns aus den alten Hochkulturen bekannt. So wird dort der König nicht selten durch seine Inthronisation und Proklamation zum "Sohn Gottes" oder gar göttlichen Wesens, während er vor diesem "Staatsakt" ein gewöhnlicher Sterblicher war. Darum ist es möglich, daß auch Frauen den Thron besteigen und aus des Staatsaktes Gnaden vergöttlicht wurden. Demgegenüber spricht schon das Alte Testament klar über ein ganz andersartiges Vaterverhalten Gottes, das in einer freien, liebenden Zuwendung zu dem von ihm auserwählten Volk begründet ist. Das ist auch die Linie, die Jesus in seiner Verkündigung aufnimmt und fortschreibt, wengleich seine Verkündigung des Vatergottes einen völlig neuen Unterbau erhält. Mit dem Vater-Begriff wird bei Jesus die einzigartige Verbindung zwischen ihm selbst und Gott bezeichnet. Konkret steht das Wort "Vater" bei Jesus immer für eine Beziehung zum Sohn, der damit ins Wesen Gottes selbst hineingehört. Somit kann die Vaterschaft Gottes primär nicht aus der Analogie mit der menschlichen Vaterschaft erklärt werden, sondern umgekehrt, es erhält jede Vaterschaft außerhalb Gottes ihren Ursprung in Gott (vgl. Eph 3,15). Die Vaterschaft, trinitarisch in der Relation zwischen Va-

ter und Sohn und dem beide verbindenden Geist der Liebe begründet, weitet sich auf die Menschheit aus, wenn sie, nach dem Ebenbild Gottes geschaffen, an der Sohnschaft Christi teilhaben soll (vgl. Röm 8,29). Wohl spricht der 33-Tage-Papst Johannes Paul I. auch über die "Mütterlichkeit" Gottes, was jedoch nur als von menschlichem Verhalten abgelesene Eigenschaften des Handelns Gottes am Menschen bedeuten kann (menschliche Sprache teilt die Dinge in Geschlechter ein!). So spricht die Bibel von einem Gott, der sein Volk mit Liebe umgibt "wie eine stillende Mutter" (Jes 49,15; Hos 11,1-4;), oder von Gott, der sein Volk tröstet gleich einer Mutter ihr Kind (Jes 66, 12.13). Man sollte sich aber hüten, Züge, die wir menschlichem Verhalten zuschreiben, im Gespräch über Gott als zu Gottes Wesenhaftigkeit gehörend zu verwenden ("Gott-Mutter"!)). Auch der Mensch ist nicht primär mit seinen guten oder weniger guten Eigenschaften identisch! Das Sein des Menschen und seine Eigenschaften sind zwei verschiedene Ebenen, die es auseinanderzuhalten gilt. Hinzu kommt, daß wir uns im Gespräch über Gottes Größe und Güte mit menschlichen Begriffen immer schwertun, da Gott unsere Begriffswelt übersteigt. Das Bekenntnis zu Gott als Vater in der hier erwähnten christologischen Begründung eint heute alle Christen. Christliche Theologie kann auf die trinitarische und schöpfungs-theologische Beziehung Gottes nicht verzichten. Die Vaterschaft Gottes hat keine - ja kann gar keine - Analogien in der Sexualität menschlicher Vaterschaft haben (auch nicht in daraus fälschlicherweise gefolgerten patriarchalischen Ideen); sie ist vielmehr ein Bild der totalen und radikalen Liebe Gottes, die in den zwischenmenschlichen Beziehungen, aber eben *nur* hier, ebenso in der Mütterlichkeit wie in der Väterlichkeit abgebildet werden kann.

### Jesu Leiden erhält in der Auferstehung Sinn und Vollendung

Nach der Ausbreitung der biblischen Aussagen über die Trinität im allgemeinen und speziell über den Vater-Gott Jesu Christi, beschränken wir uns bei der Betrachtung der Zweiten Göttlichen Person auf die oft gestellte Frage des Leidens Jesu am Beispiel der Emmausjünger. Worin liegt die große Aussage des Emmausganges? Es ist dies auf der einen Seite der rat- und rastlose Gang des Glaubensschwachen und auf der anderen der ruhige, starke, nachhaltige Trost des uner-schütterlichen Glaubens, der anspricht

und zu den Aposteln zurückführt (vgl. Lk 24,34). Zwei Jünger! Ganze Menschenheere gehen seither denselben Weg und fragen nach dem Sinn des Leidens. In der Frage Jesu: "Mußte nicht der Messias all das erleiden, um so in seine Herrlichkeit zu gelangen?" (Lk 24,26) liegt der Universalschlüssel zum Glauben an die Erlösung überhaupt. Die Frage nach dem Leid ist die Frage der Menschheit schlechthin!

Fragen bedrängen uns: Wie kann das Leiden des Gottessohnes mit dem in der hl. Nacht der Geburt zu Bethlehem gepriesenen "Friedensfürst" (vgl. Lk 1,32; 2,14) in Einklang gebracht werden? Ist der Friede nicht jener Zustand, in dem das Leid aufhört? Warum gibt es das Leid, wo uns doch Christus erlöst hat?

Gott hat das Chaos, das Leid nicht gewollt. Wenn es dennoch da ist, dann ist dies ein Zeichen dafür, daß die Welt noch nicht vollständig ins Reich Gottes heimgeholt ist. Hinzu kommt des Menschen freier Wille, der so frei ist, daß er sich auch gegen seinen Schöpfer wenden kann. Nur weil der Mensch sich auch gegen Gott entscheiden kann, hat seine Entscheidung für das Gute einen unendlichen Wert. Sünde heißt Unordnung; und Unordnung gebiert Leid, Tod. Hierzu sagt Paulus, daß Gott seinen Sohn in der Fülle der Zeiten "unter das Gesetz gestellt hat, um die unter dem Gesetz Stehenden zu erlösen, damit wir an Kindes Statt angenommen werden" (vgl. Gal 4,4). In der hl. Messe bekennen wir, daß Jesus uns in allem gleich wurde, "außer der Sünde". Da aber "die Kraft der Sünde das Gesetz ist" (1 Kor 15,56), das Gesetz also - und mit ihm auch die Gesetzlosigkeit - erst durch die Sünde des Menschen Anteil wurde, hat uns Jesus in erster Linie "von dem Fluch des Gesetzes erlöst" (Gal 3,13), das heißt, er hat die Unordnung, die durch die Sünde auf uns zukam und Leid und Tod brachte, durch sein Leiden in exemplarischer Weise ein für allemal beseitigt. Zugleich hat er uns aufgerufen, seine Jünger zu sein und die von ihm begonnene Erlösung bis zum Ende der Welt in seinem Sinne fortzusetzen; er forderte uns auf, unser "Kreuz auf uns zu nehmen und ihm nachzufolgen" (vgl. Mt 10,38 und 16,24). Mußte Jesus nicht all das erleiden? Eindeutig ja! Denn wollte er den ganzen Menschen erlösen, mußte er auch ganz Mensch werden, ausgenommen die Ursünde und in deren Folge die persönliche Sünde, jedoch mit der Möglichkeit, von der Sünde versucht zu werden (vgl. Mt 4,1-11), die Konsequenzen der Unordnung, die sich durch den Sündenfall in die Schöpfung einnistete, also Leid und Tod, ertragen können und menschlicher Mühsal, Erfolglosigkeit, Enttäu-

schungen, also auch seelischem, nicht nur körperlichem Leid, unterworfen sein. Und Jesus nahm reichlichen Anteil an allem, um uns von allem zu erlösen. Erlösung darf jedoch nicht so verstanden werden, daß sie mit der Kreuzigung beendet wurde; diese war die alleingültige Genugtuung vor dem himmlischen Vater für die Trennung von ihm in der Sünde und zugleich der Aufruf zur Christusbefolgung in der Kreuzesnachfolge, damit die Erlösung zur Vollendung gelange in der Bekämpfung der Unordnung der Sünde bis ans Ende der Zeiten. Dadurch werden alle folgenden Generationen am erhabenen Werk der Erlösung und Vollendung der Welt teilhaben und "in die Herrlichkeit eingehen" (vgl. Lk 24,26).

### Seele der Kirche Christi: Der Heilige Geist

Christus hat von Beginn seiner Tätigkeit an eine Kirche gewollt und ihre Fundamente mit der Berufung, der Aussendung und der Ausstattung der Apostel mit Vollmachten grundgelegt. Der größte Teil seiner biblisch überlieferten Aussagen wären sinnlos, hätte er nicht klar und deutlich eine um ihn, als das geistige Haupt seiner Kirche, gescharte Menschenmenge gewollt. Ist nun Christus der Stifter der Kirche und spendet die Kirche seine Sakramente, so besteht zwischen beiden, der Kirche und Christus, eine so innige Verbindung, daß Christus und die Kirche gleichsam eine mystische Person bilden (S. th. II 48,2 ad 1). Christus identifiziert sich förmlich mit seiner Kirche und ihren Gliedern, wenn er als der kommende Weltenrichter spricht: "Ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben..." (Mt 25,35f.) oder wenn er zu Saulus spricht: "Saul, Saul, warum verfolgst du mich?" (Apg 9,4). Augustinus sagt in Anlehnung an ein Wort des Apostels (1Kor 12,12): "Christus (= die Kirche) predigt Christus, der Leib predigt sein Haupt und das Haupt nützt seinem Leib" (Ser 345,1). Nach Augustinus sind die Getauften nicht *Christen*, sondern *Christus* geworden: "Wir wollen uns Glück wünschen und Dank sagen, daß wir nicht bloß Christen geworden sind, sondern Christus... Staunet, freuet euch, Christus sind wir geworden. Denn wenn jener das Haupt ist, wir die Glieder, dann ist der ganze Leib Er und wir!" (In Joan tr. 21,8). Wie Christus nun das Haupt der Kirche ist, so ist der Heilige Geist ihre Seele (Leo XIII., *Divinum illud*, 1897). Inhaltlich besagt dies, daß der Hl. Geist, „ähnlich wie die Seele im Leib, Wesens- und Lebensprinzip der Kirche ist, der ihr von Christus versprochen und gesendet wurde und in ihr innewohnt. Er ist es, der die Glieder mit dem Haupt und un-

tereinander verbindet. Er ist es, der die Kirche in der unfehlbaren Wahrheit leitet und lenkt und sie dem Zweiten Kommen Christi entgegenführt. Er ist es, der die von Christus in der Erlösung erworbenen Gnaden in seiner Heilstätigkeit den Gliedern mitteilt und sie zur Heiligung und Heiligkeit heranreifen läßt" (vgl. *Lumen gentium* 4 und 7). Biblisch grundgelegt ist die Lehre vom Heiligen Geist als Wesensprinzip der Kirche in zahlreichen Aussagen der hl. Schrift, wenn sie über sein inneres, verborgenes Wirken redet. Er bleibt an Jesu Statt für alle Zeiten bei den Jüngern (Joh 14,16); er wohnt in ihnen wie in einem Tempel (1 Kor 3,16; 6,19); er verbindet sie alle zu einem Leib (1 Kor 12,13); er lehrt sie alles und erinnert sie an alles, was Jesus gesagt hat (Joh 14,26; 1 Joh 2,27); er legt Zeugnis über Jesus ab (Joh 15,26) und führt in alle Wahrheit ein (Joh 16,13); er redet aus ihnen, wenn sie vor Gericht gestellt werden (Mt 10,20); er hilft, das den Aposteln anvertraute Glaubensgut zu bewahren (2 Tim 1,14); er verleiht die außerordentlichen Gnadengaben und teilt einem jeden zu, wie er will (1 Kor 12,11); er gestaltet den Christen zu einer Wohnung Gottes (Eph 2,22); er bewirkt die Sündenvergebung (Joh 20,22.23), die Neugeburt aus dem Glauben (Joh 3,5.8) und die geistige Erneuerung (Tit 3,5); er schenkt in der Kirche die Gotteskindschaft (Röm 8,15); er bringt die christlichen Tugenden hervor (Gal 5,22); er setzt die kirchlichen Vorsteher ein (Apg 20,28); er nimmt sich unserer Schwachheit an und tritt für uns beim Vater ein (Röm 8,26); schließlich werden wir durch ihn ermuntert und von ihm unterstützt, Gott als unseren Vater anzurufen: in ihm rufen wir "Abba, Vater!" (Gal 4,6).

### Die Auferstehung bezeugt: Eins ist der Vater und der Sohn und der Heilige Geist

Werfen wir zum Abschluß noch einen Gesamtblick über die allerheiligste Trinität. Im großen Glaubensbekenntnis der hl. Messe bekennen wir: "Wir glauben an den Heiligen Geist, der Herr ist und lebendig macht, der aus dem Vater und dem Sohn hervorgeht, der mit dem Vater und dem Sohn angebetet und verherrlicht wird, der gesprochen hat durch die Propheten". Christus hat die "numerische" Einheit mit seinem Vater bezeugt: "Ich und der Vater sind eins!" (Joh 10,30). Schon auf dem Konzil von Nizäa (325) wurde die "numerische Wesenseinheit des Dreieinigigen Gottes" als Dogma definiert. Das liturgische Leben der altchristlichen Kirche bekennt sich seit den Anfängen zur Trinitätsformel bei der Taufe. So schreibt bereits die Di-

dache (in c. 7): "Was die Taufe angeht, tauft folgendermaßen: Nachdem ihr das alles vorher mitgeteilt habt, tauft auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes in lebendigem Wasser... gieße über den Kopf dreimal Wasser aus auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes... gebiete, daß der Täufling vorher ein oder zwei Tage fastet." Ähnlich lautet auch das Zeugnis sämtlicher alten Kirchenväter (vgl. Justin, Apologia I 61; Irenäus, Adv. haer. III 17,1; Tertullian, De baptismo 13; Origenes, In ep. ad Rom. 5,8; Cyprian, Ep. 73,18). Nicht zu vergessen ist hier das apostolische Glaubensbekenntnis, das klar und eindeutig von Gott, dem Vater, dem Schöpfer des Himmels und der Erde; von Jesus Christus, seinem eingeborenen Sohn, unserem Herrn und vom Heiligen Geist spricht; von dem dreifaltigen Gott, den man als einen Gott in Drei Personen bekennen muß. Noch zu Lebzeiten des Apostels Johannes schreibt der Nachfolger Petri in Rom, Klemens Romanus, an die Gemeinde von Korinth (um 96): "Haben wir nicht einen Gott und einen Christus und einen Geist der Gnade?" Im folgenden bezeichnet er dann Gott und den Herrn Jesus Christus und den Heiligen Geist als den Glauben und die Hoffnung der Auserwählten (58,2).

So kann, gestützt auf die Worte Jesu, dann aber auf das Zeugnis der ersten Christen über deren Trinitätsverständnis, die seit den Anfängen des Christentums von der Kirche gelehrte Offenbarungswahrheit als fester Glaube bekannt werden, daß Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist, verschieden in den Personen, einig in der Wesenheit, ein einig-dreifaltiger Gott ist. Diese Lehre ist Grund und Ursprung jener Ehre, die wir Gott schulden. Und so beginnt das kurze Gebet zur Ehre der Dreifaltigkeit: *"Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste!"* Er, der Anfanglose, "der Schöpfer aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge" (Glaubensbekenntnis), hat in der Fülle der Zeit seinen Eingeborenen Sohn zu den Menschen gesandt, damit unsere Zeit in Ihm ihre Vollendung finde und wir, durch Jesu Tod und Auferstehung erlöst von der Unordnung der Sünde und ausgestattet mit den Gnadengaben des Heiligen Geistes, eingehen können in das Reich seiner Herrlichkeit in der Auferstehung: *"Wie es war im*



**Samstag, 28 Juni: HERZ-MARIÄ FEST**

**Weltweihe zweier Päpste im XX. Jahrhundert**

**Komm, Heiliger Geist! Komm durch die mächtige Fürsprache des Unbefleckten Herzens Mariens, Deiner so geliebten Braut!**

### **Weihegebet von Papst Johannes Paul II.**

in Fatima am 13. Mai 1982 und in Rom am 25. März 1984

1. „Unter Deinen Schutz und Schirm fliehen wir, o heilige Gottesmutter!“

Mit diesen Worten, / die die Kirche Christi seit Jahrhunderten betet, / wenden wir uns heute an dich, / unsere Mutter. Dabei wissen wir uns mit dem Papst / und allen Oberhirten der Kirche vereint, / die nach dem Willen Christi / das pilgernde Gottesvolk auf Erden leiten.

In solcher weltweiten Einheit des Glaubens verbunden, / sprechen wir die Worte dieses Weiheaktes, / indem wir unser ganzes Pfarrgebiet, / die Familien und jede einzelne Person / mit einbeziehen. / Angesichts der schmerzlichen Erfahrung der Menschheitsfamilie / tragen wir Dir, unserem Schöpfer, Erlöser und Heiligmacher, / Allerheiligste Dreifaltigkeit, / unsere Bitten vor Dich, / indem wir diese dem Unbefleckten Herzen Mariä anvertrauen und weihen.

Der Worte des Herrn eingedenk: / „Geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern.../ seid gewiß: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“, / wollen wir unserer Sendung in dieser Welt neu bewußt werden.

Darum, o Mutter der Menschen und Völker, / die du alle ihre Leiden und Hoffnungen kennst, / und mit mütterlichem Herzen an allen Kämpfen zwischen Gut und Böse, / zwischen Licht und Finsternis Anteil nimmst, / die unsere heutige Welt erschüttern, / höre unser Rufen, / das wir unter dem Antrieb des Heiligen Geistes direkt an dein Herz richten; / umfange mit deiner Liebe als Mutter und Magd des Herrn unsere Pfarrei, / die Familien / und jede einzelne Person, / die wir dir anvertrauen und weihen, / erfüllt von Sorge um ihr irdisches und ewiges Heil. In besonderer Weise überantworten / und weihen wir dir jene Familien und Personen, / die dieser Überantwortung und Weihe besonders bedürfen. „Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir, o heilige Gottesmutter! / Verschmähe nicht unser Gebet in unseren Nöten!“

2. Vor dir, o Mutter Christi, / vor deinem Unbefleckten Herzen, / möchten wir uns heute, / im Schosse der weltweiten katholischen Kirche, vereinen, / durch die dein Sohn aus Liebe zu uns sich selber dem Vater geweiht hat, / indem er sprach: / „Für sie weihe ich mich, damit auch sie in Wahrheit geweiht seien“ / (Joh 17,19). Wir wollen uns in dieser Weihe / für die Welt und für die Menschen mit unserem Erlöser verbinden; / in seinem göttlichen Herzen findet eine solche Weihe die Kraft, / Verzeihung zu erlangen und Sühne zu leisten.

Die Kraft der Weihe an Dich, / unser Erlöser und Heiland, / dauert durch alle Zeiten und umfängt alle Menschen, Völker, Nationen; / sie überwindet alles Böse, / welches der Fürst der Finsternis im Herzen des Menschen / und in seiner Geschichte zu wecken vermag / und in unseren Zeiten auch tatsächlich geweckt hat. / Laß die Kraft dieser Weihe für ewige Zeiten auf dieser Pfarrei, / auf allen Familien / und auf jeder Person ruhen!

Wie tief empfinden wir das Bedürfnis nach dieser Weihe für die Menschheit / und für die Welt, / für unsere heutige Welt: / der Weihe, / die wir in Einheit mit Christus vollziehen. / Das Erlösungswerk Christi muß ja durch die Kirche / an die Welt vermittelt werden.

Sei begrüßt, Jungfrau und Gottesmutter Maria, / die du mit der erlösenden Weihe deines Sohnes auf das engste verbunden bist! / Mutter der Kirche! Erleuchte das Volk Gottes / auf den Wegen des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe. / Erleuchte die Familien, / deren Weihe und Anvertrauen du von uns erwartest. / Hilf uns, die Weihe an Christus / für die gesamte Menschheitsfamilie der heutigen Welt / in ganzer Wahrheit zu leben!

3. Wenn wir dir, Mutter, die Welt, / unsere Pfarrei, / unsere Familien und jede einzelne Person / heute und für alle Zukunft anvertrauen, / so legen wir sie zugleich in dein mütterliches Herz.

O unbeflecktes Herz, / hilf uns, die Gefahr des Bösen zu überwinden, / das so leicht in den Herzen der heutigen Menschen Wurzel fasst / und dessen unermesslichen Auswirkungen über dem heutigen Leben lasten / und den Weg in die Zukunft zu



Freitag, 27. Juni

## HERZ-JESU FEST

## Herz-Jesu. Eine Kurzmeditation



Der Lanzenstoss ins Herz eines bereits Toten... er war ebenso überflüssig, wie er bestimmten Mitwirkenden Sicherheit geben sollte.

Und Gott gab ihnen, was sie wünschten: Die Sicherheit. Eine Sicherheit, die nicht auf Gott, sondern auf menschliche Berechnung sich abstützt. Sie kann keine **letzte Sicherheit** sein! Das vergessen die sogenannten Mitwirkenden der Kreuzigung! Die Rollen und Spielregeln sind unterm Kreuz für die Menschheit verteilt worden – und sie werden bis zum Ende der Zeiten weiter gespielt. Ohne Unterlass!

Immer wird es Menschen geben, die ein so hartes Schicksal durchlaufen, dass sie hilfeschend umherschauen und nur am durchbohrten Herzen des Heilands noch einen Halt finden können. In diesem Augenblick entdecken erst viele, dass Gott sie hier und jetzt und ganz konkret zur Kreuzesnachfolge, zum Opfer berufen hat. Selig der Mensch, der das durchbohrte Herz des Heilands betrachtet und seinen eigenen Auftrag entdeckt!

Wenn unser Herz durchbohrt wird; wenn unser ganzes Lebenswerk plötzlich im Machtgeplänkel, Neid, Missgunst und scheinbarer Ohnmacht versinkt; wenn es offensichtlich wird, dass viele Wünsche nur Träume bleiben, dann können wir vergleichsweise denken: Dies ist **mein** Karfreitag, jetzt hat es dem Allerhöchsten gefallen, mein Herz zu durchbohren – und nach dem Ruhetag am Samstag wird die Morgenröte der Auferstehung auch mir strahlen!

- Bei den meisten Menschen geht es wohl oft nur um kleine Stiche, geringe Stösse ins Herz – freilich schmerzlich und fühlbar. Versuchen wir in diesen Augenblicken heilandsgleich zu sein: Ruhig, ohne zu zucken, die um dich entstandene Stille im Glauben hinnehmend!

**Du Gutes Herz, da Du, noch lebend, pochtest,  
Gabst allen Menschen Deiner Liebe köstlich Glut.  
Und auch im Tode noch – was Du vermochtest  
Das gabst Du hin: Den letzten Tropfen Blut!**

versperren scheinen.

Von Hunger und Krieg: / befreie uns!

Von Atomkrieg, / unkontrollierbarer Selbsterstörung / und jeder Art des Krieges: befreie uns!

Von den Sünden gegen das Leben des Menschen von seinen Anfängen an: / befreie uns!

Von Haß und von der Mißachtung der Würde der Kinder Gottes: / befreie uns!

Von jeder Ungerechtigkeit im sozialen, / nationalen und internationalen Leben: / befreie uns!

Von leichtfertiger Übertretung der Gebote Gottes: / befreie uns!

Vom Versuch, / in den Herzen der Menschen sogar die Wahrheit von Gott zu ersticken: / befreie uns!

Vom Verlust des Bewußtseins von Gut und Böse: / befreie uns!

Von den Sünden gegen den Heiligen Geist: / befreie uns! Befreie uns!

Von der Nichtbefolgung der anerkannten Wahrheit / aus Angst und Menschenfurcht: / befreie uns!

Höre, Mutter Christi, diesen Hilfeschrei, / in welchem das Leid der Menschen zu dir ruft, / das Leid unserer Familien, / unserer Kinder, / unserer Jugendlichen, / unserer Einsamen und Kranken, / das Leid ganzer Völker. / Hilf uns mit der Kraft des Heiligen Geistes, / alle Sünden zu besiegen; / die Sünden der Menschen und die „Sünde der Welt“ - / die Sünde in jeglicher Form. Noch einmal zeige sich in der Geschichte der Welt / die unendliche Heilskraft der Erlösung: / die Macht der erbarmenden Liebe Gottes!

Daß sie dem Bösen Einhalt gebiete!

Daß sie die Gewissen wandle!

In deinem Unbefleckten Herzen offenbare sich allen / das Licht der Hoffnung! Amen.

## Weltweihe an das Unbefleckte Herz Mariens

Papst Pius XII. am 15. August 1942

O Maria, Königin des heiligen Rosenkranzes, Hilfe der Christen, Zuflucht des menschlichen Geschlechtes, Siegerin in allen Schlachten Gottes, flehend werfen wir uns vor Deinem Throne nieder.

Wir kommen voll Vertrauen, um Barmherzigkeit, Gnade und Hilfe zu erleben in unserer Not. Wir vertrauen nicht auf unsere Verdienste, sondern einzig auf die unendliche Güte Deines mütterlichen Herzens. Dir und Deinem Unbefleckten Herzen vertrauen wir uns an und weihen wir uns in dieser bedeutsamen Stunde. Wir vereinigen uns nicht nur mit der ganzen heiligen Kirche, dem geheimnisvollen Leib deines göttlichen Sohnes, de in so vielen Gliedern leidet und blutet, bedrängt und verfolgt wird; wir vereinigen uns auch mit der ganzen Welt – sie ist von Zwietracht zerrissen, von Hass durchwühlt, ein Opfer ihrer eigenen Sünde. Lass Dich rühren durch so viele Ruinen in der Welt und in den Seelen, durch so viele Schmerzen und Ängste, durch so viele gemarterte Seelen, so viele, die in Gefahr sind, ewig verloren zu gehen.

Mutter der Barmherzigkeit, erbitte uns von Gott die christliche Versöhnung der Völker! Erwirke uns vor allem die Gnaden, die in einem Augenblick die Herzen der Menschen umwandeln können, die Gnaden, die den ersehnten Frieden vorbereiten und sichern! Königin des Friedens, bitte für uns und gib der Welt den Frieden in der Wahrheit, in Gerechtigkeit und in der Liebe Christi! Gib ihr vor allem den Frieden der Seelen, damit in der Ruhe der Ordnung das Reich Gottes sich ausbreite!

Gewähre Deinen Schutz den Ungläubigen und allen, die im Todesschatten liegen! Lass für sie die Sonne der Wahrheit aufgehen! Lass sie mit uns vor dem Erlöser der Welt die Worte wiederholen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die guten Willens sind!

Den durch Irrtum und Zwietracht getrennten Völkern, vornehmlich denen, die zu Dir eine besondere Verehrung tragen, schenke den Frieden und führe sie zurück zum einen Schafstall Christi unter dem einen und wahren Hirten! Erlebe volle Freiheit der heiligen Kirche Gottes. Schütze sie wider ihre Feinde! Halte die wachsende Flut der Unsittlichkeit auf. Wecke in den Gläubigen die Liebe zur Reinheit, die Übung des christlichen Lebens und apostolischen Eifer, damit die Gemeinschaft derer, die Gott dienen, zunehme an Verdienst und Zahl.

Dem Herzen Deines göttlichen Sohnes wurde die Kirche und die ganze Menschheit geweiht. Auf ihn sollen sie ihre ganze Hoffnung setzen. Er sollte für sie die unversieglige Quelle des Sieges und der Rettung sein. So weihen wir uns auf ewig auch Dir, Deinem Unbefleckten Herzen, Du Mutter und Königin der Welt. Deine Liebe und Dein Schutz sollen den Sieg des Reiches Gottes beschleunigen. Alle Völker, im Frieden mit Gott und mit sich, sollen Dich seligpreisen. Mit Dir sollen sie von einem Ende der Erde bis zum anderen das ewige Magnifikat des Ruhmes, der Liebe und der Dankbarkeit zum Herzen Jesu anstimmen. In Ihm allein können sie die Wahrheit, das Leben und den Frieden finden. Amen.

## DIE PÄDAGOGIK MARIENS IN FATIMA

Eine Analyse zum Geschehen in Fatima 1917

*Aus: Benedikt Deplazes, Licht aus der Höhe*

*Fatima ist in Portugal. Wo einst die Schafe geweidet haben, steht heute eine Wallfahrtskirche mit einem Vorplatz, der doppelt so groß ist wie der Petersplatz in Rom. Hier ist Maria drei Kindern erschienen. Diese Erscheinungen waren mitten im Ersten Weltkrieg. Krieg müßte der liebe Gott verhindern. Warum verhindert er das nicht: Krieg, Hunger, Katastrophen, soviel Leiden, soviel Böses in der Welt und der liebe Gott schaut nur zu? Eine erste Antwort: Gott hat uns als freie Menschen geschaffen, und diese Freiheit können wir - wie alle Talente - richtig gebrauchen. Wir können sie leider aber auch mißbrauchen.*

*Es war am 13. Mai 1917 mittags 12 Uhr. Die drei Kinder sehen zuerst so etwas wie einen Blitzstrahl. Sie meinen, es werde regnen und wollen mit ihren Schafen heimgehen. Da sehen sie über einer kleinen Steineiche, die gut eineinhalb Meter hoch ist, eine himmlische Erscheinung. Eine Frau unbeschreiblich schön. Das Gesicht leuchtet wie die Sonne, das Kleid ist weiß wie Schnee.*

**Gibt es so etwas?** Wir alle träumen von etwas Strahlendem: Strahlendes Licht, strahlendes Glück, strahlende Schönheit. Gibt es das oder ist das nur ein Traum? Die ungläubigen Philosophen haben es so gedeutet: Der Mensch ist geschaffen, um betrogen zu werden. Warum? Der Mensch suche etwas, das es gar nicht gebe, nämlich, was alle suchen: Das große Glück oder die große Liebe. Christus hat die Frage anders beantwortet. Er sagt: "Die Gerechten werden strahlen wie die Sonne im Reiche ihres Vaters." Wer hat recht? Nach einem Gesetz der Logik können zwei Aussagen, die einander widersprechen, wohl beide falsch sein, niemals aber beide richtig. Hier haben wir eine Ausnahme, auf ihre Art haben beide recht. Der Mensch kann wirklich ein Betrogener sein, und es geschieht ihm recht, nämlich, wenn er die Wahrheit nicht ernst nimmt und meint: Gut und Böse, wahr und falsch, überhaupt Religion interessiert mich gar nicht, nur mein Vergnügen und mein Geld. Wenn der Mensch so denkt, ist er eines Tages mit Sicherheit ein Betrogener, sogar ein für ewig Betrogener. "Die Nivellierung von Gut und Böse ist das größte Übel unserer Zeit" (Romano Guardini). Eigentlich wäre der Mensch nicht für den Trug, für die Lüge geschaffen, sondern für die Wahrheit. Ja, er sollte selbst ein strahlendes Wesen werden. Und dieses Strahlen steht für das absolute Glück, die vollkommene Schönheit, für die vollkommene Güte und Liebe und für die Wahrheit. Ohne daß ein einziges Wort gesprochen wird, steht die Botschaft schon lebendig vor uns. Welche Botschaft? Die Botschaft, wozu der Mensch erschaffen ist, um ein strahlendes Wesen zu werden, um am Glück Gottes teilzunehmen. Und wie nennen wir das? Das nennen wir Himmel.

Das Wort Himmel kommt im Neuen Testament 272 Mal vor. Aber für die meisten ist Himmel ein leeres Wort. Hier steckt die Krise des Glaubens. Wir haben zwar noch die Begriffe, aber sie sind schal geworden. Man kann sich nie für ein Ziel begeistern, von dem man überhaupt keine Ahnung hat.

Die Frau steht vor den Kindern in etwa eineinhalb Metern Abstand. Mit den Füßen berührt sie die obersten Zweige des Baumes. Sonst steht sie frei da. Die Kinder waren maßlos erstaunt. Lucia fragte: "Komme ich auch in den Himmel" - "Du kommst in den Himmel. Jacinta auch. Francisco auch, aber er muß den Rosenkranz beten!"

Die Frau fragte nun die Kinder: "Wollt ihr euch Gott schenken, bereit, jedes Opfer zu bringen und jedes Leiden anzunehmen, das er euch schicken wird, als Sühne für die vielen Sünden, durch die die göttliche Majestät beleidigt wird, zur Bekehrung der Sünder und zur Genugtuung für die Flüche und alle übrigen Beleidigungen, die dem Unbefleckten Herzen Mariens zugefügt werden?"

"Ja, das wollen wir", antwortete Lucia im Namen aller mit Begeisterung. - Erfreut sagte die Frau: "Ihr werdet bald viel zu leiden haben. Aber die Gnade Gottes wird euch helfen und wird euch die Kraft geben, die ihr braucht." Am Schluß breitet Maria die Hände aus. In den Strahlen, die daraus hervorgehen, sehen sie sich selbst in Gott. Sie fallen auf die Knie und beten laut: "Heiligste Dreifaltigkeit, ich bete Dich an. Mein Gott, ich liebe Dich!" Kürzer und treffender kann man unseren katholischen Glauben nicht zusammenfassen. Die Anbetung des

### Die 14. Enzyklika<sup>1</sup> des Papstes: „Die Kirche lebt von der Eucharistie“

*An die Bischöfe, Priester, Diakone, Ordensleute und alle Christgläubigen über die Eucharistie in ihrem Verhältnis zur Kirche. (Auszug)*

Den ganzen Text finden Sie auf unserer Internetseite: [www.fatima.ch](http://www.fatima.ch)

»Mysterium fidei! – Geheimnis des Glaubens!«. Auf diese vom Priester gesprochenen Worte antworten die Mitfeiernden: Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit. In diesen oder ähnlichen Worten offenbart die Kirche, indem sie Christus im Geheimnis seiner Passion zeigt, auch ihr eigenes Geheimnis: **Ecclesia de Eucharistia...** In dieser Gabe übereignete Christus der Kirche die immerwährende Vergegenwärtigung des Ostermysteriums. Mit ihr stiftete er eine geheimnisvolle Gleichzeitigkeit zwischen jenem Ostern und seinem Lauf durch die Jahrhunderte. (5)

Ohne Zweifel war die Liturgiereform des Konzils von großem Gewinn für eine bewußtere, aktivere und fruchtbarere Teilnahme der Gläubigen am heiligen Opfer des Altares. Des weiteren findet die Anbetung des Allerheiligsten Sakramentes an vielen Orten einen weiten Raum im täglichen Leben und wird so zur unerschöpflichen Quelle der Heiligkeit. Die andächtige Teilnahme der Gläubigen an der eucharistischen Prozession des Fronleichnamfestes ist eine Gnade des Herrn, die jedes Jahr diejenigen mit Freude erfüllt, die an ihr teilnehmen. Man könnte noch andere positive Zeichen des Glaubens und der Liebe zur Eucharistie erwähnen. Leider fehlt neben diesem Licht nicht der Schatten. In der Tat gibt es Orte, an denen eine beinahe völlige Vernachlässigung des Kultes der eucharistischen Anbetung feststellbar ist. Überdies gibt es in dem einen oder anderen Bereich der Kirche Mißbräuche, die dazu beitragen, den rechten Glauben über dieses wunderbare Sakrament zu verdunkeln. Zuweilen kommt ein sehr bedeutungsminderndes Verständnis der Eucharistie zum Vorschein. Einmal seines Opfercharakters beraubt, wird das eucharistische Geheimnis so vollzogen, als ob es nicht den Sinn und den Wert eines Treffens zum brüderlichen Mahl übersteigen würde. Von daher frönen hier und da ökumenische Initiativen eucharistische Praktiken, welche der Disziplin, mit der die Kirche ihren Glauben ausdrückt, widersprechen... (10)

<sup>1</sup> **Enzyklika.** Für die ganze Weltkirche verpflichtendes lehramtliches Schreiben

Dreifaltigen Gottes; darin, und in der Liebe, die nicht einmal die Feinde ausschließt, unterscheidet sich der christliche Glaube von allen anderen Religionen.

Am gleichen Tag wird in Rom Eugenio Pacelli zum Bischof geweiht. Der spätere Papst Pius XII. hat sich sehr stark für die Botschaft von Fatima eingesetzt. Aber Maria ist nicht dem Papst erschienen, sondern drei kleinen Kindern, hier in dieser einsamen Gegend, wo sie Schafe geweidet haben.

Wir könnten auch heute Gott finden. Auch in unserer verworrenen Welt. Was müssten wir tun, um Gott zu finden? Abschalten. Still werden und beten. Im Gebet, in der Stille findet der Mensch Gott und damit den eigentlichen Sinn und das Glück des Lebens. Durch das Gebet bekommt der Mensch auch die Kraft, um die Versuchungen und die Schwierigkeiten des Lebens zu meistern. Darum beten wir auch: "Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen." Dieses Gebet ist so nötig wie das tägliche Brot. Niemand kann ohne Brot leben. Ebenso kann niemand ein rechter Mensch werden ohne die Hilfe Gottes. Und diese Hilfe muß man erbitten.

Die größte Versuchung ist nicht, etwas Verführerisches zu sehen, sondern zu meinen, wir bräuchten den Lieben Gott nicht. Niemand bestreitet, daß wir tüchtig sind. Aber diese Tüchtigkeit hat unheimliche Gefahren heraufbeschworen, die nur gemeistert werden können, wenn nicht nur ein paar Leute, sondern die ganze Welt sich richtig auf

Gott besinnt.

**Die geschichtlichen Zusammenhänge:** Im Fatimajahr 1917 greift Amerika in den Krieg ein. Damit weitet sich zum ersten Mal ein Krieg zum Weltkrieg aus. Die Welt hat nicht auf Fatima gesetzt, auch nicht auf das Christentum, sondern auf den brutalen Machtkampf. Schon Nietzsche hatte das Christentum als "Mitleidsreligion" verspottet und das Recht der Starken proklamiert. Hitler hat folgerichtig die biologische Stärke als die Kraft bezeichnet, auf die es ankäme: "Es wird zu einem Kampf kommen, und wir werden dafür sorgen, daß die anderen unter die Räder kommen" (Mein Kampf). Die Egoisten vergessen allerdings etwas, nämlich, daß die Räder die Tendenz haben, sich zu drehen.

Im Osten beginnt 1917 die Russische Revolution. Was Maria damals vorausgesagt hat, ist inzwischen Wirklichkeit geworden: "Wenn man meine Bitten nicht erfüllt, wird Rußland seine Irrtümer in der ganzen Welt verbreiten. Kriege, Revolutionen und Verfolgungen der Kirche hervorgerufen." 70 Jahre danach war tatsächlich mit unheimlichen Leiden fast die Hälfte der Welt kommunistisch geworden. Der Kommunismus hat über 100 Millionen Menschen das Leben gekostet. Das zeigt die ganze Tragweite. Es geht hier nicht um eine fromme Geschichte, sondern um das Schicksal der Welt. Das, was Maria sagt, ist sehr einfach, wenn man es richtig versteht. Das erste Wort in Fatima heißt "Himmel". „Ich komme vom Himmel.“ Wenn die Menschen aber nicht mehr an den Himmel glauben - und wer nimmt heute noch den Himmel ernst, wer redet überhaupt noch davon? - dann glaubt man das, was die anderen sagen: die Kommunisten, Atheisten und Materialisten. Sie sagen: Ihr vertröstet auf den Himmel, das ist Opium, Rauschgift. Wir hingegen, wir sind die Tüchtigen. Den Lieben Gott brauchen wir nicht, im Gegenteil, der ist uns im Wege. Religion muß man abschaffen. Das Paradies bauen wir selber auf: Ein Arbeiterparadies. Aber das ist nicht nur der Irrtum der Kommunisten. Wir haben gesehen: der Mensch ist für das absolute Glück geschaffen. Für das, was wir Gott oder Himmel nennen. Darum kann der Mensch nicht darauf verzichten, das Glück zu suchen. Die Frage ist nur, wie er es sucht: Nach eigenen kurzsichtigen Gedanken und Plänen, indem er ei-

genmächtig handelt oder nach den Plänen der falschen Propheten - oder ob er versucht, den Plan Gottes zu erkennen und danach zu handeln. Das ist der Brennpunkt der Auseinandersetzung.

## Die Pädagogik Mariens

Es war am Fest des hl. Josef. Ich machte einen kleinen Ausflug mit dem Zug. Unterwegs stieg eine junge Frau mit einem kleinen Buben ein. Wir kamen ins Gespräch. Die Frau sagte mir, sie erziehe möglichst wenig. Die Natur entwickelt sich ja am besten, wenn man sie sich selbst überläßt. Und was die Kleinen nicht lernen, lernen sie später, indem sie sich aneinander reiben. Ich entgegnete ihr mit einem Lächeln, ob sie damit meine, sie würden schon ihre Hörner abrennen? Dann lud ich sie ein, zum Fenster hinaus zu schauen. Die Bahnrampen mit ihrem Gestrüpp illustrierten, was die Natur von sich aus hervorbringt. Der Kontrast mit den Äckern und Wiesen bewies eindeutig, daß die Bauern noch immer intelligenter sind als die Pädagogen. Mir leuchtet es auch nicht ein, daß man beim Stierkampf oder als Dompteur am besten den Umgang mit Menschen lernen sollte. Freilich muß man schon fast ein Dompteur sein, um mit manchen Schulklassen fertig zu werden.

Wie schwer es der moderne Mensch im Umgang mit seinesgleichen hat, zeigt sich nicht zuletzt darin, daß jede dritte Ehe scheitert. Im Scheidungsparadies Amerika (USA) sogar jede zweite Ehe! Zu Anfang des Jahrhunderts war das Verhältnis dort noch 1:18. Ist das einfach eine Naturkatastrophe, die nicht aufzuhalten ist? Wo liegen die Ursachen? Sie liegen nicht zuletzt in einer falsch verstandenen Freiheit, die nur Wildwuchs hervorbringt. Wo sind die jungen Leute, die noch saubere und ernste Bekanntschaften machen? Wo sind jene, die noch ihre Wahl vor Gott tragen, sie ihm im Gebet empfehlen und sich auch gewissenhaft fragen: Ist diese(r) Dir wohlgefällig, oder willst Du von mir etwas anderes? Willst Du mich ganz für Dich, für Dich allein? Wo sind die Eheleute, die noch gewissenhaft die Lehre der Kirche befolgen? Wo sind die Familien, die ein intensives Gebetsleben führen? Wo sind die Mütter, die ihre Kinder schon im Mutter-schoß tausendmal dem lieben Gott schenken? Wo sind die Eltern, die mit ihren Kindern beten, mit ihnen über Jesus, über Maria, über Gott und über Himmel und Hölle sprechen? Wer bringt ihnen noch bei, einander zu lie-

"Es ist ein großer Irrtum unserer Zeit zu meinen, die Frömmigkeit beeinträchtigt die Entwicklung des Denkens, sie sei unvereinbar mit der Weitherzigkeit des Geistes, Veredelung des Charakters und der Wärme des Gefühls. Genau das Gegenteil davon ist wahr! Die ständige Verbindung mit Gott durch das Gebet und durch die Liebe, dieser ständige Sieg des Engels über das Tier, dieser immerwährende Triumph des Guten über das Böse, das, was wir den Gnadenstand nennen, hat wunderbare Rückwirkungen und hochempfindliche Auswirkungen auf unsere schönsten Fähigkeiten..."

(Abbe A. Monnin, *Der heilige Pfarrer von Ars*)



ben und Gott zu lieben aus ganzem Herzen und diese Liebe durch Worte und durch Selbstüberwindung zu üben?

Theresia von Avila sagt: "Die Erde, die nicht bearbeitet wird, bringt nur Disteln und Dornen hervor, auch wenn sie fruchtbar wäre. So ist es auch mit der Seele des Menschen" (Ermahnungen, 1).

Die Früchte dieser Unterlassungssünden beschreibt Bischof Michael Sailer in seinem Kommentar zur Nachfolge Christi (3,55): "Was euch zu schadenfrohen, ruhestörenden, eigen-, hab- und selbstsüchtigen, stolzen, trotzigem, unversöhnlichen, wollüstigen Wesen macht, ist die sich selbst überlassene Natur. - Was euch zu Kindern Gottes macht, die demütig und sanftmütig, still und rein, voll Liebe und Geduld nichts anderes suchen, als Gottes Willen zu tun und Gottes Ehre zu fördern, ist die Gnade, die die Vernunft erleuchtet, den Willen stärkt und erhebt, das Gemüt tröstet und erfreut, Sinn und Wandel reinigt. Und das bei allen Menschen, die sich für die höheren Kräfte nach Möglichkeit empfänglich machen und treu mit ihnen arbeiten." - Welch ein Wunder ist doch ein wahrhaftig christlich erzogener Mensch! Wir möchten alle ins Paradies zurück, aber wollen wir auch den schon dort erteilten Auftrag erfüllen?

„Den Garten bebauen“ bedeutet zugleich, dem Gesetz, dem Bund zu dienen bzw. zu folgen. Dieser Garten ist die menschliche Seele. Wird diese wirklich richtig unterwiesen, angeleitet und vor dem Bösen bewahrt, entsteht ein kleines Stück Paradies. Die Welt versteht weder die Ehe noch den Zölibat. Die Welt redet zwar viel von Liebe und meint nur die Lust. Und sogar die Lust verdirbt sie. Die Natur läßt

sich nicht ungestraft manipulieren, überlisten. Sie muß veredelt werden durch Keuschheit und Jungfräulichkeit. Wer das nicht begreift, ist nur zu schwach. Die Hl. Schrift, die Erfahrung der Heiligen und die wahre Natur- und Seelenkenntnis lässt sich in einem Satz zusammenfassen: Der Mensch wird durch die böse Lust verroht; erlöst wird er nur durch das Opfer, die Selbstüberwindung, das Kreuz und die Hilfe Gottes, und diese muß man erbitten.

Schon Pius XII. hatte festgestellt, daß die Welt heidnisch geworden war. Tatsächlich haben wir heute nur noch eine kleine Schar von gutgesinnten und klar denkenden Katholiken. Ich erinnere an eine Vision der stigmatisierten Anna Katharina Emmerich. Sie sah wie in der Kirche alles darniederlag, so daß sie ganz verzweifelt war. Da sagte ihr Christus: "So lange es noch einen Katholiken gibt, ist die Kirche nicht überwunden!"

Erkenntnis ist der erste Schritt zur Besserung. Insofern ist das Erwachen aus den Träumereien und das Verlassen des „Himmels der Illusionen“ ein durchaus positives Zeichen. - Evangelisieren muß man die Heiden. Neuevangelisieren muß man die Neuheiden. Ursprünglich waren das Botschaften oder Nachrichten der Imperatoren. Höhepunkte waren die Siegesbotschaften. Wenn mindestens 5'000 Feinde getötet worden waren, folgte ein Triumphzug. Wo fehlt es? Es fehlt nicht an Supergeschehen, an Doktoren und Professoren. Man weiß unheimlich viel. Es werden "unendliche Rezepte" produziert. Aber man weiß nicht, worauf es ankommt. Welche Schwerpunkte muß die Kirche setzen? Ich kann die Frage ganz genau beantworten:

Am 13. Juli 1917 sagt Maria in Fatima: **"Wenn ihr den Rosenkranz betet, betet nach jedem Gesätz: O mein Jesus, verzeih uns unsere Sünden, bewahre uns vor dem Feuer der Hölle, führe alle Seelen in**

**den Himmel, besonders jene, die deiner Barmherzigkeit am meisten bedürfen."** Zuerst der Rosenkranz. - Man muß beten. Man muß sich auf die Geheimnisse unserer Erlösung besinnen und zwar auf den Knien. Freuden und Leiden, Tod und Auferstehung und ewiges Leben oder ewiger Tod, das ist die Wahrheit.

Beginnen wir die Analyse des Gebetes mit der Zielsetzung: **"Führe alle Seelen in den Himmel."**

Der Mensch ist geschaffen, um ein strahlendes Wesen zu werden, um am Glück Gottes teilzunehmen. Dieses strahlende ewige Glück nennen wir Himmel. Christus verspricht: "Die Gerechten werden strahlen wie die Sonne im Reiche ihres Vaters!" Die Heiligen haben das Wort geprägt: "In den Himmel muß ich kommen, koste es, was es wolle!" Gerade dieses Zielbewußtsein geht uns ab.

Darum ist Religion für die meisten etwas Langweiliges. Es geht darum, ob wir das strahlende ewige Glück des Himmels für ewig erreichen oder es für ewig unabänderlich verscherzen werden. Im Vergleich zur Ewigkeit ist alles Vergängliche, auf das wir so fixiert sind, ein Nichts. Wer das wirklich glaubt, für den ist Religion die einzige spannende Lebensaufgabe. Aber auch das ist nur die halbe Wahrheit.

Die ganze Wahrheit verkünden heißt, auch von Zielverfehlungen sprechen: Vom ewigen Feuer der Hölle! Und was führt dorthin? "Ihr habt die Hölle gesehen, wohin die armen Sünder gehen." Sünde hat mit dem dreimal heiligen Gott zu tun. Darum die letzte Mahnung in Fatima: "Die Leute sollen sich bessern und um Verzeihung ihrer Sünden bitten. Sie sollen den Herrn nicht mehr beleidigen, der schon zuviel beleidigt worden ist!" Darum: "O mein Jesus, verzeih uns unsere Sünden, bewahre und vor dem Feuer der Hölle, führe alle Seelen in den Himmel - besonders jene, die deiner Barmherzigkeit am meisten bedürfen."

Die Immunschwäche besteht darin, daß der Körper die Fähigkeit verloren hat, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden. Wenn unser Geist von dieser Krankheit befallen ist, nennen wir



Es geht um die großen Fragen der Menschheit: Die Wahrheit, Krieg und Frieden, falsche Propheten. Welche Ideen regieren Welt? Große Geister können mit wenigen Worten viel sagen. Bei der Versuchung Jesu verrät der professionelle Verführer der Menschheit in drei Sätzen seine großen "Ideen". Von Christus werden sie ebenfalls in drei Sätzen richtiggestellt.

*B. Deplazes, Technische Riesen und geistige Zwerge*

Weitere Schriften unseres Autors:

Bestelladresse: Benedikt Deplazes, Bettinastr. 8, D-81739 München

das tolerant, liberal, fortschrittlich usw. Wenn unser Körper davon befallen ist, nennen wir das Aids. Müssen wir das große Sterben "erleben", damit wir zur Kenntnis nehmen, daß der entfesselte Sexualtrieb genau so gefährlich ist wie der entfesselte Machttrieb?

Die wichtigste Entscheidung im Leben des Menschen ist die: ob er lernt, seine Triebe zu beherrschen oder ob er von ihnen beherrscht wird. Auf sich allein gestellt, kann der Mensch diese Entscheidungsschlacht nicht gewinnen. Es gibt kein besseres Mittel, um die Reinheit zu bewahren, als die tägliche Weihe an die Mutter Gottes, an das Unbefleckte Herz Mariens.

"Wer diese Andacht übt", "tut, was ich euch sage, dem verspreche ich das Heil", das heißt den Himmel (13. Juni). Die vielen Wiederholungen beim Rosenkranz sind Übungen. Übungen sind die Akte der Liebe, die kleinen Verzichte, die kleinen Dienste. Übung macht den Meister!

Schon der Engel von Fatima hatte den Kindern gesagt: "Macht aus allem ein Opfer und bringt es dem Herrn dar!"

Wenn die Kirche diese Schwerpunkte setzt und übt, "werden viele gerettet werden - wird Rußland sich bekehren - und es wird Friede sein". Wenn die Kirche nicht mehr von Himmel und Hölle, von Gnade und Sünde spricht und die Menschen nicht auf die Versuchungen des Lebens vorbereitet und viel für die Sünder betet und opfert, werden "viele in die Hölle gehen".

Christus befahl bei der Hochzeit von Kana den Dienern, die Krüge mit Wasser zu füllen. Die modernen Theologen hätten ihm entgegengehalten: Wir brauchen Wein – nicht Wasser! Wir brauchen Freude, Optimismus, Frohbotschaft. In Kana sagte Maria: "Alles, was Er euch sagt, das tut." Das ist Gehorsam! In Fatima sagt Maria: "Wenn man das tut, was ich euch sage, werden viele gerettet werden - wird Friede sein." Soll das Wort ihres Sohnes: "Wer euch hört, hört mich!" nicht auch für die Botschaft seiner Mutter, die die Wahrheit in der beseligenden Gottesschau des Himmels erkennt, gelten?

## Das Jahr von Garabandal



*Jede Prophezeiung hat sich im Alten Testament erfüllt – so lesen wir in der Bibel. Daran heute zu zweifeln macht keinen Sinn. Gott will unser Seelenheil und all sein Wirken ist diesem Ziel unterworfen. Doch verantwortlich dafür ist jeder selbst. Da das Christentum die ausdrückliche Religion der Vergebung und Verzeihung ist, dürfen wir diese nicht nur von Gott erhoffen, sondern sie jedem und allen ohne Zögern und aus ganzem Herzen anbieten.*

*Prophezeiungen erfüllen sich! Doch das Ausmaß der Wirkungen und Folgen, die uns Gott – wie dem Volke Israel in der Wüstenwanderung – androht für den Fall, dass wir seine Vergebung nicht mehr annehmen und uns gegenseitig nicht mehr verzeihen wollen; wenn wir uns von Gott so weit entfernen, dass er in unserem persönlichen wie im gesellschaftlichen Leben keinen Platz mehr hat, können durch unser Gebet und die ehrliche Busse gemildert werden.*

*Doch ist es auch mit Garabandal wie mit allen anderen Botschaften des Himmels: So viele Mahner wurden von Gott gerufen, wie noch nie zuvor. Sie alle bemühen sich, für die Sache Gottes und das Seelenheil zu arbeiten. Aber werden sie angenommen? Man lästert sie und spottet ihrer Reden...*

*Sehen wir so auf die verschiedenen glaubwürdigen Botschaften des Himmels, ist es sinnlos, davor Angst zu haben – aber umso wichtiger scheint es, diese zu kennen! In diesem Sinne wollen wir einige Auszüge der Botschaft von Garabandal/Spainien in Erinnerung rufen.*

Die Ereignisse in San Sebastian de Garabandal begannen am 18. Juni 1961 mit der Erscheinung des Erzengels Michael, der die vier kaum elfjährigen Mädchen auf die Erscheinungen der Jungfrau vom Karmel (Fest am 16. Juli / **unser Bild rechts oben**) vorbereitete. Am 18. Oktober 1961 vernehmen die Kinder folgende Botschaft: *Die Menschen sollen viel Opfer bringen und viel Busse tun, das Allerheiligste Altarsakrament oft besuchen und vor allem sollen sie gut sein... Wenn sie das nicht tun, wird ein Strafgericht über sie hereinbrechen; der Kelch ist bereits daran, sich zu füllen...* Im Laufe der Ereignisse wurde das älteste der vier Mädchen, Conchita Gonzales, geb. 8.9.49, zur zentralen Person (wie in Fatima Lucia es war). Im Auftrag des Himmels verkündet sie, *bevor Gott die auf die Menschheit hereinbrechende Strafe*

*zulässt, Er eine auf der ganzen Welt sichtbare Warnung wirken wird, verbunden mit einem großen Wunder in Garabandal, um den Menschen einen Chance zur Umkehr zu geben. Kein Mensch auf Erden, gleich wo er sich befindet, wird sich dieser Warnung entziehen können.*

Nach Conchitas Aussage wird das Phänomen „wie Feuer“ sein, das zwar nicht verbrennt, aber seelisch stark spürbar sein wird. Wer im Stande der Gnade sei – so Conchita – werde die Warnung gelassen ertragen, da sie selbst keinen Tod verursacht. Jeder werde aber seine Seele so sehen, wie der gerechte Gott sie sieht. Vielen Sündern werde ihre Seele in so abstoßender, entsetzlicher Hässlichkeit vor Augen treten, dass sie vor Schrecken sterben. Selbst der größte Ungläubige wird von Gottesfurcht ergriffen. Die Warnung selbst wird nur einige Minuten dauern und sie wird von Gott kommen. Dann folgt das große Wunder in Garabandal.

Im Juni 1962, am Vorabend des Fronleichnamfestes wurde den Kindern das darauf folgende Strafgericht gezeigt, wenn die Menschen sich nach Warnung und Wunder nicht ganz Gott zuwenden. *Es wird direkt von Gott kommen. In einem Augenblick wird kein Motor mehr funktionieren... Ich (Conchita) habe die Strafe gesehen und muss versichern, dass es schlimmer sein wird, als alles, was man sich ausdenken kann... Nach Papst Paul VI. werden nur noch zwei Päpste folgen, doch es wird nicht das Ende der Welt sein...*

Jesus hat zu Conchita gesagt, dass Rußland sich bekehren werde (nach dem Zusammenbruch eines dritten Weltkrieges, den Gott durch eine dreitägige Finsternis abrechen werde), worauf der Triumph der Kirche folgen werde.

Mit der letzten Botschaft vom 18. Juni 1965 fanden die Ereignisse in Garabandal bzw. die Aufgabe der vier Mädchen ihren Abschluss. Sie haben die ihnen vom Himmel anvertraute Botschaft den Menschen mitgeteilt. Wird sich das Angesicht der Erde verändern?



**Rat des Papstes in schweren Stunden:**

**"Jesus, ich vertraue auf dich!"**

*Erinnerungen an seine Zeit als Semina-*

Papst Johannes Paul II. hat am 3. März 2003 in der Audienzhalle des Vatikans den Seminaristen des römischen Priesterseminars einen ganz persönlichen Rat gegeben. In Zeiten der Bedrängnis sollen sie sich mit dem Stoßgebet **"Jesus, ich vertraue auf dich"** an den Herrn wenden.

"Das ist ein einfacher aber tiefgründiger Akt des Vertrauens auf die Liebe Gottes und der Überantwortung in sie, der den Menschen in seinen Grundfesten stärkt, denn dieser Akt kann das Leben verändern", so der Papst. "Wer in den unausweichlichen Prüfungen und Schwierigkeiten des Daseins und auch in Stunden der Freude und Begeisterung auf Gott vertraut, wird von Frieden erfüllt, will den Primat göttlichen Handelns erkunden und öffnet den Geist für die Demut und die Wahrheit".

Am 17. August vergangenen Jahres vertraute der Papst die Welt der Göttlichen Barmherzigkeit an, als er das neue Heiligtum im Krakauer Lagiewniki-Viertel einweihte, das sich neben dem Konvent befindet, in dem Schwester Faustyne lebte und starb. **"Jesus, ich vertraue auf dich"** ist das Stoßgebet der hl. Schwester Faustyne (1905-1938), der Kündlerin der Göttli-

chen Barmherzigkeit.

"Im Herzen Christi findet Frieden, wer von den Leiden des Daseins bedrängt ist, findet Linderung, wer von Schmerz und Krankheit geplagt ist, findet Freude, wer von Unsicherheit und Bedrängnis heimgesucht wird, denn das Herz Christi ist voller Trost und Liebe für den, der vertrauensvoll auf es baut".

*Vatikan:*

### **Kniender Kommunionempfang darf nicht verweigert werden**

*Die Fälle häufen sich, wo Gläubigen verweigert wird, die Kommunion kniend zu empfangen. Die Gottesdienstkongregation hat in einem Brief die Sachlage klargestellt.*

Das Thema des knienden Empfangs der Kommunion wurde in den "Notitiae" (Nov-Dez 2002), dem offiziellen Bulletin der vatikanischen Kongregation für den Gottesdienst, behandelt. Anlassfall war ein Priester, der einer knienden Gläubigen die Kommunion verweigert hatte. Die Kongregation hob in einem Brief an den zuständigen Bischof sowie an die betroffene Person hervor, dass bei der Kongregation mittlerweile mehrere ähnliche Beschwerden eingetroffen seien. Die Weigerung, Gläubigen die heilige Kommunion zu geben, stelle eine "Verletzung eines Rechts des Gläubigen" dar, heißt es. Gemäß can. 213 des CIC hätten die Gläubigen "das Recht, aus den geistlichen Gütern der Kirche, insbesondere dem Wort Gottes und den Sakramenten,

Hilfe von den geistlichen Hirten zu empfangen". Diese bedeute - wie can. 843 § 1 hinzufügt -, dass die geistlichen Amtsträger die Sakramente denen nicht verweigern dürfen, "die gelegentlich darum bitten, in rechter Weise disponiert und rechtlich an ihrem Empfang nicht gehindert sind". Weiters sei es nicht erlaubt, die heilige Kommunion einem Katholiken zu verweigern, der sie während der Messe empfangen will, außer im Fall, dass er die Gefahr eines Anstoßes für die anderen Gläubigen darstellen könne; gemeint seien Personen, die sich im Zustand der schweren Sünde befinden oder einer Häresie oder einem Schisma (z.B. Sekten) anhängen. "Es ist niemals erlaubt, einem Gläubigen die heilige Kommunion zu verweigern, der diese kniend empfangen will", heißt es in dem Brief. Diese Art, die Kommunion zu empfangen, sei "eine alte Tradition, die seit Jahrhunderten besteht"; sie sei "eine besonders ausdrucksvolle Geste der Anbetung, ganz und gar angemessen, die reale und substantielle Präsenz unseres Herrn Jesus Christus zu zeigen". Die Kongregation betonte in dem Schreiben, dass Beschwerden dieser Art in Zukunft besondere Aufmerksamkeit zuteil werden würde.

**„Die Eucharistie ist ein zu großes Gut, um Zweideutigkeiten und Minimalisierungen zu dulden... Die Kirche lebt unaufhörlich vom Erlösungsoffer, und ihm nähert sie sich nicht durch ein glaubensvolles Gedenken, sondern in einem aktuellen Kontakt.“**

*Enzyklika „Die Eucharistie“*

### **JAHR DES ROSENKRANZES:**

Die Kirche empfängt im dritten Jahr des dritten christlichen Jahrtausends ihren eigenen Rosenkranz – etwa wie für einen neuen Heiligen ein eigenes Messformular zusammengestellt wird.



**Grossartig!**

Die beiden ersten Geheimnisse von Taufe und Kanahochzeit betonen die göttliche Herrlichkeit, das mittlere Geheimnis die apostolische Sendung der Kirche und die beiden letzten Geheimnisse von Verklärung und Einsetzung des Altarsakramentes betrachten die Gnadenweitergabe.

**Prof. Leo Kardinal Scheffczyk:**

### **MARIA – MUTTER UND GEFÄHRTIN CHRISTI**

„Die spätere Legende hat Lukas nicht ohne Grund zum Maler eines Marienbildes gemacht. Tatsächlich zeigt die Schilderung Mariens... eine gewisse Hervorhebung ihrer Person und Gestalt.“

Der Hinweis auf das persönliche Mitleiden der Mutter, die am Geschick des Sohnes Anteil nimmt, bedeutet eine neuerliche Hervorhebung ihrer Person. So war das spätere marianische Denken nicht im Unrecht, wenn es an diese Stelle die Verehrung Marias als Schmerzensmutter anschloss, wozu Marias Stehen unter dem Kreuz ein weiteres Motiv bot.“

*Wer Maria aus der Bibel her verstehen will, muss dieses Buch gelesen haben!*

St. Ulrich Verlag, Augsburg

Tel: 0049.821.502 420 / Fr 32.10 / 360 S.

### **HÄUSER DER ANBETUNG**

„Die Weihe der Laien an die Eucharistie geht nicht aus einem menschlichen Wunsch hervor, sie hat ihren Ursprung im Wunsch Gottes... Der Herr richtet seinen Aufruf an alle Seelen guten Willens... Wenn Eheleute und ganze Familien sich der Eucharistie weihen, wird der Herr wieder seine Kirche bevölkern. Die christlichen Familien müssen betenden, eucharistischen und aus der Eucharistie lebenden Seelen das Leben schenken. Diese Seelen werden die Weihe der Welt an die Eucharistie erlangen. Aber der Plan Gottes mit den Häusern der Anbetung ist damit nicht zu Ende.“

*Von der Kirche als geistige Bewegung anerkannt! Ein Buch, das in die Zukunft zeigt*

## VATIKAN WARNT VOR NEW-AGE UND ESOTERIK

**Das Papier richtet sich an Seelsorger, Religionslehrer sowie alle, die in der Glaubensunterweisung tätig sind.**

Bei der Pressevorstellung sagte Paul Kardinal Poupard, der Präsident des Päpstlichen Kulturrates, dass "das Phänomen New Age zusammen mit vielen anderen neuen religiösen Bewegungen eine der dringlichsten Herausforderungen an den christlichen Glauben ist", da sie dem Verlangen nach Gott entspringt. New Age jedoch sei die "falsche Antwort" auf eine "Kultur in tiefer Krise".

Die Kirche könne "die These von der Einheit der Religionen, die Überzeugung, alle Wege seien gleich", nicht übernehmen. Man könne "die vorchristlichen Religionen nicht mit den authentischeren gleichsetzen".

"Angesichts der vielen mit New Age im Zusammenhang stehenden Praktiken sind wir angehalten, den Geist der Unterscheidung walten zu lassen".

**Der HI. Vater sah die Zeit gekommen, vor New-Age und Esoterik in allem Ernst zu warnen.**

Das Verfassersteam kritisiert im Dokument, dass die Religiösität des New Age derzeit **auch in manchen katholischen-kirchlichen Bildungshäusern verbreitet werde**. Diese Tendenz gelte es zu korrigieren, um Verwirrung und Irrtümer zu beseitigen und die wahre christliche Spiritualität zu fördern. Zugleich wird in dem Text vor gut gemeinten Dialogveranstaltungen oder gemeinsamen Gebetstreffen gewarnt, die von den Vertretern esoterischer Lehren zur Propagierung ihrer Ideen benutzt würden. Ein echter Dialog müsse stets von der Anerkennung der Unterschiede ausgehen.

Als Beispiel für eine von der christlichen Auffassung abzugrenzende Praxis nennt das Papier den Gebrauch des **Enneagramms** (Neunerzeichen). Dieses seit Beginn der neunziger Jahre auch in christlichen Kreisen weit verbreitete Schema zur Unterscheidung von

neun standardisierten Persönlichkeits-typen führe zu Zweideutigkeit in der Lehre und im christlichen Glaubensleben, wenn es als Instrument für die geistliche Entwicklung benutzt werde. Die Religiösität des New Age wird in dem Dokument als Herausforderung für die Kirche bezeichnet. Viele Menschen hätten das Gefühl, dass die christliche Religion ihnen nicht das bie-



Vatikan. Sixtinische Kapel-

ten könne, was sie wirklich brauchten. Manche kämen zum New Age auf der Suche nach einer authentischen Spiritualität, die ihr Innerstes berührt und ihnen in einer verwirrenden Welt Sinngebung verspreche. Manches an diesen Lehren klinge positiv, etwa die Kritik am Materialismus, am mechanistischen Menschenbild der Medizin und am ungebremsten Individualismus der Industriegesellschaft. Die Kirchen müssten den "stummen Schrei" dieser Menschen hören, ansonsten liefen sie Gefahr, in eine andere Richtung zu treiben.

Das Papier richtet sich an Seelsorger, Religionslehrer sowie alle, die in der Glaubensunterweisung tätig sind. Die Lektüre dieses Dokuments wird dem genannten Personenkreis dringend empfohlen! Neben einer grundsätzlichen Einschätzung des Phänomens New Age enthält der Text einige praktische Empfehlungen und einen Anhang mit einer Kurzfassung der New-Age-Lehren, einem Glossar wichtiger Begriffe und eine kurze Bibliographie.

In dem Text wird auch die Frage unter-

sucht, ob der außerordentliche weltweite Erfolg von New-Age-Lehren im vergangenen Jahrzehnt **das Resultat einer internationalen Verschwörung** oder das Ergebnis spontaner kultureller Veränderungen sei. Das Papier lässt die Frage offen, erinnert aber daran, *dass es zwischen New Age und "international einflussreichen Gruppen", die an Stelle der einzelnen Religionen eine universale Weltanschauung für die gesamte Menschheit setzen wollten, gemeinsame Interessen gebe.*

Eng damit verbunden sei auch die konzertierte Bemühung vieler Institutionen, eine "globale Ethik" zu schaffen.

**Esoterik – die grosse Herausforderung an den Christen**

Immer mehr Menschen suchen in Seminaren und Workshops, bei Sekten und Gurus ihre spirituelle Heimat. Glauben – egal woran – ist gefragt wie nie zuvor. *Parallel dazu ist Irreführung durch Aberglauben und Scheinreligion zu unserem Alltag geworden.* Grüne Männchen, Ufos, Reinkarnation und ähnliches werden durch unkritischen Dauerkonsum in vielen Menschen zur möglichen Realität. In Presse, Funk und Fernsehen wird nicht selten das Extremste salonfähig gemacht, arglos wird Geistesheilern, Hexen und Wahrsagern – was immer man darunter verstehen möchte – mittels Talkshows, Interviews und Unterhaltungsendungen ein Podium der Selbstdarstellung geboten. Kommerzielle Anbieter weisen auf einen stetig wachsenden Tourismussektor bei den esoterischen Reisen hin. Es liegt gegenwärtig im Trend, möglichst viele verschiedene esoterische Zentren aufzusuchen, um dort bei spirituellen Meistern in erster Linie Selbsterfahrung zu sammeln. Teure Workshops versprechen an Wochenenden die Entdeckung ewiger Heilkraft, der Medienmarkt quillt über mit teuren Büchern, Videos und CDs, die Bewusstseinsweiterung verheissen. Ein *neuzeitlicher Tanz ums goldene Kalb* hat seinen Reigen begonnen, begründet auf dem Fundament der radikalen Ich-Bezogenheit.

Diese Einstellung wirkt sich nicht nur im wirtschaftlichen, sozialen und politischen Verhalten aus, sondern immer stärker auch in einer religiösen Alternativszene, die droht, das Christentum abzulösen. Denn da, wo der Mensch

sich daranmacht, in einer schier endlosen Reihe von Selbsterkenntnis zur Selbsterlösung zu gelangen, hat ein göttlicher Erlöser keinen Platz mehr. Willi Schalck, Kölner Werbeexperte, formuliert diesen Weg so: „Nimm deine eigenen Bedürfnisse wichtiger als alles andere und erfülle deine Wünsche konsequent. Egal, wer darunter zu leiden hat. Hauptsache, du entbehrest nichts.“ *Daß diese Feststellung die genaue Umkehrung des christlichen Gebotes der Gottes- und Nächstenliebe ist, muß nicht besonders hervorgehoben werden!* Jedoch hat genau diese egoistische Haltung im spirituellen Bereich einen Supermarkt der Esoterik eröffnet. Meister, Eingeweihte und Heilslehrer versprechen tiefe Selbsterfahrung, Bewusstseinsweiterung, neue Kraft und Durchsetzungsvermögen. Der Verlust von alternativen Ideen und Werten hat zu einem Wirrwarr an Lebensmodellen und zur **Umwertung der Werte** (auch **Paradigmawechsel** genannt) - auch auf theologischem Gebiet - geführt. Trotz aller Unübersichtlichkeit auf dem Markt des religiösen Pluralismus setzt sich seit einigen Jahren konsequent eine einheitliche Subkultur durch, die dem Menschen nicht weniger verspricht, als *was einst die Schlange im Paradies versprach: Ihr werdet sein wie Gott und die volle Erkenntnis erlangen.*

Die Suche nach dem „Gott in sich selbst“ ist nicht selten die Folge einer ungesunden Selbstsuche, bis hin zum Egoismus, die früher oder später den Menschen frustriert macht. Die Betroffenen „kurieren“ dann ihre materielle Sucht mit religiöser Selbstsucht. Wochenendseminare oder esoterische Workshops, die absolute Selbsterkenntnis und Selbstheilung versprechen, liegen dem Zeitgeschehen näher als ein Christentum, das dem Einzelnen klarmacht, er sei nicht der Supermensch, der er gerne sein möchte, sondern ein erbsündlich belastetes Geschöpf, das der göttlichen Erlösung bedarf. Freilich ist dies eine unbequeme Botschaft. Der „sich selbst Suchende“ will sich nicht klein machen, auch nicht vor einem persönlichen Gott. Ihm schmeichelt es, dass er alles selber in der Hand hat. So versprechen Reiki-Gruppen, zum Beispiel den kranken Wald allein dadurch zu retten, dass ihm durch Baum-Meditation geistig-

feinstoffliche Kräfte zugeschickt werden; da versprechen Esoteriker, durch die bewusste Aufnahme feinstofflicher Lebensenergie könne der Mensch alle seine Krankheiten überwinden, können alle seelischen und geistigen Probleme lösen. So etwas bringt den Menschen in die Nähe eines „Allmächtigen“. Dass selbst schon in den Ausdrücken gemogelt wird, wird kaum zur Kenntnis genommen. *Gott ist ein reiner Geist. Hier aber wird von feinstofflicher Energie gesprochen* - man hebt sich also über den Bereich des Stofflich-Materiellen kaum hinaus! Wer den Weg zu Gott, zum Erlöser, verloren hat, wird sehr bald mit dem Philosophen Nietzsche ausrufen: Wie könnte ich es ertragen, dass es einen Gott gibt und ich selbst nicht dieser Gott wäre! Eine Antwort könnte die Abkehr von Gott und dem in Jesus Christus erworbenen Heil liegen. Hat man den einen Gott verlassen, wird man sehr schnell nach anderen Ersatzgöttern suchen und sich *Fabeleien zuwenden, die „dem Ohr schmeicheln“* (2 Tim 4,4 und folgende Verse; 2 Petr 1,16 und folgende). Es genügt, an dieser Stelle eine *Grundüberzeugung der Esoterik zu zitieren: Gott ist nicht persönlich*, wie auch wir nicht mehr persönlich sein werden, wenn wir das Ziel der geistigen Vervollkommnung erreicht haben: dann sind wir alle wie Gott, indem wir eins sind.“ **Nochmals: Die Schlange sprach zum Menschen: „Du wirst sein wie Gott!“**

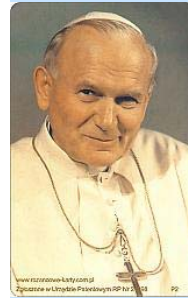
**Gnosis:** (Erkenntnis) Gnostizismus/ Gnostiker: Umfasst in der Philosophie verschiedene religiöse Bewegungen mit insbesondere spätantiken Gedankengut. Das Heil der Menschen hängt von seiner Erkenntnis der Geheimnisse der Welt und Gott ab, nicht vom Glauben. "Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder..." widerspricht frontal dieser Auffassung, denn was geschieht mit denen, die keine Chance hatten zu "Erkennen"?

**Esoterik/Exoterik:** Die Lehre der Eingeweihten, des "nach Aussen" projizierten und im Innern des Menschen entstandenen "Gottesbildes" im Gegensatz zur katholischen "Introterik", des in sich selbst, unabhängig vom Menschen lebenden Schöpfergottes als eigenes Wesen. Die Esoterik lehnt alles Personal-Göttliche ab, benützt fernöstliches Gedankengut und gibt ihm einen christlichen Anstrich.

## Papst Johannes Paul II

### Bei Verfolgung auf Gott vertrauen

VATIKAN, 19. Februar 2003



Das Martyrium nimmt heute nicht nur die Gestalt der Gewalt, sondern vielleicht sogar noch häufiger diejenige des Sarkasmus an, doch auch in Zeiten der Prüfung lässt Gott die Gläubigen nicht im Stich, sagte

Papst Johannes Paul II. bei der Generalaudienz, an der etwa 10.000 Pilger teilnahmen.

Wörtlich betonte der Papst:

"Wir wissen, dass der Verfolger nicht immer das gewalttätige und grauenhafte Gesicht des Unterdrückers trägt, sondern oft gefällt es ihm, den Gerechten durch Sarkasmus und Ironie zu isolieren".

Der Heilige Vater legte den Gesang der drei Jünglinge im Feuerofen aus, in den sie auf Geheiß des Königs Nebukadnezar geworfen worden waren (Vgl. Dan 3, 52-56).

"Ungeachtet der Gefahr fanden sie, als die Flammen bereits ihre Leiber leckten, immer noch die Kraft, Gott zu loben, zu verherrlichen und zu beneiden, in der Überzeugung, dass der Herr des Weltalls und der Geschichte sie nie dem Tod und dem Nichts überlasse".

Dieses Canticum "ist wie ein Ruf, der das Dunkel in Zeiten der Verfolgung und Unterdrückung erleuchtet, was in der Geschichte des Christentums oft vorgekommen ist".

Der Gläubige findet in dem Gesang "einen Gott, der über uns steht und uns durch seine Macht retten kann, aber auch einen Gott, der seinem Volk nahe steht, und inmitten dieses Volkes wollte er in seinem "heiligen und ruhmreichen Tempel wohnen und seine Liebe kundtun". "Eine Liebe, in Fülle offenbart, auf dass sein Sohn Jesus Christus unter uns wohnt, "voll der Gnade und Wahrheit". Er wird uns seine Liebe in Fülle offenbaren, wenn er seinen Sohn zu uns sendet, um uns in allem gleich zu sein außer in der Sünde, aber in unserem von Prüfungen, Unterdrückung, Einsamkeit und Tod gezeichnetem Zustand", schloss der Papst ab.

## Der göttliche Segen

„Dann führte er sie hinaus in die Nähe von Bethanien. Dort erhob er seine Hände und segnete sie. Und während er sie segnete, verliess er sie und wurde zum Himmel emporgehoben; sie aber fielen vor ihm nieder“ (Lk 24,50-52).

Am Telefon sagte jemand zu einem Welt-priester, sie habe heute Geburtstag und bitte um seinen priesterlichen Segen. Auf der anderen Seite blieb alles still. Die nochmalige Bitte wurde von dem Priester mit den Worten abgetan: „Dann gratuliere ich ihnen ganz herzlich und wünsche Ihnen Gottes Segen!“

Priester und Laien wissen heute weithin nicht mehr, was Segen ist, was er beinhaltet und was er beutet, wie wichtig er ist. Deshalb müssen wir von ganz vorne anfangen. Unser ganzer Umgang miteinander ist zu sehr verweltlicht. Durch die Segenslosigkeit haben wir die Vertikale verloren. Wir leben nur noch in der Horizontalen im Miteinander und Nebeneinander. Der Bezug zwischen Mensch und Gott im Alltag ist verlorengegangen. Alles spielt sich rein zwischenmenschlich und innerweltlich ab.

Wenn wir einander begegnen und auseinandergo, sollten wir Christen wieder lernen, einander zu segnen. Der Priester soll Gottes Segen nicht wünschen, sondern spenden. Denn Gott ist immer der Dritte im Bunde. Indem wir den Segen unterlassen, schließen wir Gott aus unserer Mitte aus. Er kommt nicht mehr vor im alltäglichen Leben. Deshalb verlieren wir seine Hilfen und seine Gnaden. Das Leben wird immer ungläubiger und oberflächlicher. Alles ist nur noch rein menschlich, human, humanistisch und weltlich. Der überweltliche, dreifaltige Gott ist ausgeklammert und vergessen. Er wird tabuisiert und verschwindet aus unserem Leben. Man lebt so und geht so miteinander um, als gäbe es ihn überhaupt nicht. Die Menschen sehen keinen Sinn mehr im Dasein, weil der lebendige Gott aus ihrem bewussten Leben verschwunden ist. Das ist schlimm und schrecklich.

Durch den gegenseitigen Segen schalten wir Gott bewusst in unser Leben ein. Wenn ich den Schalter im Zimmer betätige, dann schalte ich das Licht an. Der Segen schaltet das göttliche Licht ein. Gottes Licht und Gnade soll aufleuchten in unseren Herzen, wenn wir segnen und gesegnet werden. Denn Segen bedeutet, dass wir das Gute, Wahre und die Gnade von Gott her auf einen anderen herabrufen, um ihn damit in eine lebendige Verbindung mit Gott zu bringen. Das geschieht umso mehr, je größer das Vertrauen ist, das man auf Gottes Hilfe hat. Die Tiefe des Glaubens und das Vertrauenskapital ist wichtig, sowohl für den Segensspender wie für den

Segensempfänger. Je mehr man mit Gott lebt und vereinigt ist, umso größer ist die positive Auswirkung des Segens für alle seelischen und leiblichen Probleme und Nöte. Durch den Segen werden wir an den innergöttlichen Stromkreis von Licht und Gnade angeschlossen und eingefügt. Deswegen sollten die Priester wieder wie selbstverständlich den Segen spenden, sooft es möglich ist. Ob unter vier Augen bei Besuchen und Gespräch oder nach Telefonaten von ferne. Überwinden wir die Menschenfurcht und Feigheit. Leben wir die Gottesfurcht durch den Mut zum Segen. Dann wird unser Leben gottverbundener. Es erfüllt sich mit mehr Freude und Friede. Man sendet Gottes Segen aus und lässt ihn sich schenken. Das ist für alle jedesmal wie ein Licht, das über uns aufstrahlt. Der Priester heiligt sich durch öftere Segensspende. Die Gläubigen werden geheiligt. Ihre heiligmachende Gnade nimmt zu, helfende Gnaden werden geschenkt. Es wächst die Tiefe der Gemeinschaft und Freundschaft mit Gott und untereinander. Menschen, die oft einander segnen, leben sich nicht auseinander, sondern wachsen immer mehr zusammen.

Ein Katholik bezeugt, dass er jeden Abend seiner Frau das Segenskreuz auf die Stirn gibt und von ihr empfängt. Sie leben seit 40 Jahren in der Ehe und Familie zusammen. Nie kam es zu einem ernstesten Streit. Alle Gefahren und Gefährdungen wurden durch den Segen Gottes beendet, überwunden und begraben. Man soll sich ja versöhnen, bevor die Sonne untergeht. Gott versöhnt sich mit uns, wenn wir einander den Segen spenden. Dann werden wir mit ihm und untereinander im Frieden leben und in seiner Gnade feststehen. Denn wenn wir uns segnen, segnet uns Gott selbst: **“Es segne Dich der allmächtige Gott, † der Vater, † der Sohn und † der Heilige Geist.”** Diese Ur- und Grundformel sollte uns nie verlorengelangen.

Wenn wir einen Brief schreiben, sollten wir als Christen nicht nur grüßen, danken und uns verabschieden, sondern diese Segensformel am Ende des Briefes aufschreiben und damit schriftlich dem Adressaten den Segen mitteilen und spenden. Damit bekommt unser Brief ein ganz anderes Gewicht. Denn nun ist Gott der Dritte im Brief und was wir einander schreiben, wird gekrönt durch seinen Segen. Gut wäre es außerdem, wenn wir noch auf die Fürsprache der Gottesmutter

und der Heiligen den Segen verstärken: **“Auf die Fürsprache der Unbefleckten Empfängnis, des hl. Josef ... segne Dich der allmächtige Gott, † der Vater, † der Sohn und † der Heilige Geist.”**

Durch den Einbau solch mächtiger Fürsprecher gewinnt unser Segen an Kraft und positiver Wirkung. Denn wir sind Sünder, die Heiligen dagegen haben alle Sünden überwunden. Durch ihre Fürbitte wird Gottes Segen, den wir weitergeben und spenden, von größerer Wirksamkeit sein und mehr Gnaden vermitteln. Es ist ja ein Ausdruck von Demut, die Heiligen beim Segnen mit einzuschalten – um Gott stärker einzuschalten. Denn nicht der Priester segnet, wenn er den Segen spendet, sondern der dreifaltige Gott segnet durch den Priester. Dieser ist Instrument und Handwerkszeug, durch den hindurch der dreieine Gott segnet. Außerdem segnet er im Namen der Kirche, nicht im eigenen Namen. Wenn er sich dessen bewusst ist und ein großes Vertrauen hat, dann hat sein Segen eine größere Wirkung für die Gegenwart und Zukunft der Seele und des Leibes der Gesegneten. Auch beim Empfänger des Segens sind Glaube und Vertrauen massgebend für das Ausmaß der Wirkung des Segens. Das gilt für alle Sakramentalien, für alle Segnungen und Weihen. Wir gehören dem Herrn, sind sein Besitz und Eigentum. Damit dies immer deutlicher und bewusster angenommen werde, dazu soll man oft und viel segnen und sich segnen lassen. Jesus Christus, unser göttlicher Erlöser, umarmte und segnete die Kinder, als deren Mütter mit ihnen zu ihm kamen. Er segnete bei seiner Himmelfahrt die Seinen, als er sich erhob und zum Vater heimging. So sollen auch wir als Christen sein Verhalten nachahmen und immer segnend von einander scheiden und nicht wie die Heiden, die den wahren Gott nicht kennen und so leben, als wären sie allein auf der Welt. Der segenslose gelebte Atheismus aber macht die Welt zu einem Narrenhaus und zu einer Müllhalde. Die Mülldeponie Gottes aber ist die ewige Hölle. Ihr wollen und können wir durch den Segen entgehen.

*Pfarrer Reinhold Franz Maria Lambert, Marianischer Segenskreis*



## Die Frage des Glaubens

### Worte zum Nachdenken...

**Aussagekräftig.** „Wir müssen aus unseren katholischen Gebeten und der katholischen Liturgie alles entfernen, was nur den Schatten eines Anstoßes bilden kann für unsere getrennten Brüder, d.h. für die Protestanten.“

(Kard. A. Bugnini, *Oss. Rom.* 19.3. 65)

**Kriterium.** „Durch Nicht-Widerstehen wird der Irrtum bejaht, durch Schweigen wird die Wahrheit erstickt.“

(Hl. Papst Pius X.)

**Mit göttlichem Glauben.** „Wenn also etwas offenkundig von Gott überliefert ist und man es dennoch nicht glaubt, glaubt man gar nichts mit göttlichem Glauben.“

(Papst Leo XIII., *Satis cognitum*, AAS 28/1895,721)

**Relativismus.** „Ich würde sagen, dass heute der Relativismus ziemlich vorherrschend ist. Wer nicht Relativist ist, scheint intolerant zu sein. Wer glaubt, er habe die wesentliche Wahrheit verstanden, wird als intolerant betrachtet. Aber eigentlich ist dieser Ausschluss der Wahrheit wirklich schwerwiegend intolerant und reduziert die wesentlichen Dinge des Lebens auf dem Subjektivismus. Auf diese Weise gibt es über die wesentlichen Dinge keine gemeinsame Anschauung mehr. Jeder könnte und sollte so entscheiden wie er es vermag – und so verlieren wir die ethischen Grundlagen unseres gemeinsamen Lebens.“

(Kard. Ratzinger auf einem Kongress in Murcia, 28.11.2002).

**Tradition – Reform.** „Nachdem der Wert der Tradition betont worden war, wurde herausgestellt, dass diese nicht etwa ein Hindernis für den Fortschritt darstelle, sondern vielmehr eine Grundlage für die Entwicklung. Die Erneuerung der Kirche – jene Reform, nach der die, welche die Kirche lieben, nicht versuchen, aus ihr eine andere zu machen, sondern alles daran setzen, sie in den Augen der Menschen noch schöner und strahlender zu gestalten – geht vor allem über die vierte jener Bedingungen, die in dem bekannten Buch von Yves Congar: *Vraie et fausse réforme dans l'Eglise* (Wahre und falsche Reform in der Kirche) erwähnt werden: Die Rückkehr zu den Prinzipien der göttlichen apostolischen Tradition.“

(A. Sodano, Kardinal-Staatssekretär im Vatikan, Wroclaw, 9.10.2002)

**Aufgelesen.** Die Liturgie wäre eine Katastrophe. Handkommunion sei vorgeschrieben. Die alte lateinische hl. Messe würde auch im konservativsten Seminar Deutschlands mit mehr als nur Misstrauen beäugt. Der unvermeidliche Ökumenismus wäre widerlich. Aber da müsse man durch, denn man sei ja *romtreu*, beklagt sich ein Seminarist aus Deutschland.

**Einzelbeichte.** „Ganz besondere Sorge müssen die Pfarrer auf die Einzelbeichte gemäß dem Geist und der von der Kirche festgesetzten Form legen. Außerdem sei daran erinnert, dass die Beichte verpflichtend der Erstkommunion der Kinder vorausgeht.“

(Instruktion der Kongregation für den Klerus, Rom, 4.8.2002)

**Gefährliches Rom.** In Rußland hat es anscheinend noch immer bestimmte Kreise, die mit Rom nicht zurecht kommen. Dem Kreml wurde ein Bericht zur Überprüfung vorgelegt, in dem es heißt: „Die katholische Kirche stellt eine Bedrohung für die nationale Sicherheit Rußlands dar. Ein Bericht, der das bestätigt, soll bereits im Kreml eingegangen sein und bei der nächsten Sitzung des russischen Sicherheitsrates unter dem Thema: *Religiöser Extremismus* diskutiert werden. Die Bedrohung durch den islamischen Fundamentalismus kommt in Rußland dabei erst an vierter Stelle.“

(Zitat aus: *La Stampa*, 10.12.2002)

**Papstautorität in islamischen Ländern.** Die Regierung des Emirats Katar hat im Februar 2003 die Genehmigung für den Bau von Kirchen im Lande erteilt. Dies ist in diesem arabischen Staat am Golf noch niemals vorgekommen. *Dank des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl verpflichtet sich der Golfstaat zur Achtung der Religionsfreiheit auch anderer christlicher Gemeinschaften.* Zwar ist der Islam die Hauptreligion, doch gibt es 45.000 katholische Einwanderer, meistens aus den Philippinen und aus Indien sowie 10.000 orthodoxe Christen.

**Überprüfung des Gewissens gefordert.** Der Papst hat in der Generalaudienz vom 22. Februar 2003 eine Überprüfung des Gewissens von den katholischen Gemeinschaften gefordert hat. Es geht um die Liturgie, insbesondere um deren Gesänge und Musik. "Man muss immer wieder die Schönheit des Gebetes und der Liturgie entdecken und erleben. Es reicht nicht, zu Gott mit lediglich theologisch exakten Formeln zu beten, sondern Gebet muss auch schön und würdig sein... "In diesem Sinne muss die christliche Gemeinschaft eine Überprüfung des Gewissens vollziehen, damit die Schönheit der Musik und des Gesangs immer mehr in die Liturgie zurückkehrt". Eingangs sprach der Heilige Vater das "transzendente und mystische" Gottesgeheimnis an, das „uns gleichzeitig doch so nahe ist... Die Liturgie vereint die beiden Heiligtümer, den irdischen Tempel und den unendlichen Himmel, Gott und den Menschen, die Zeit und die Ewigkeit".

"Wenn wir beten, erheben wir uns gewissermaßen zum göttlichen Licht und gleichzeitig erfahren wir ein Herabsteigen Gottes, der sich unseren Begrenzungen angleicht, um uns Gehör zu schenken und zu uns zu sprechen, uns zu begegnen und uns zu erlösen... Man muss den Kult von Deformierungen, ungepflegten Ausdrucksformen, schlecht vorbereiteter Musik und Texten reinigen, die sich nicht für die Größe dessen eignen, was da in der Liturgie geschieht", so der Heilige Vater.

**Rein subjektiver Glaube ist nicht christlich.** Erzbischof Dionigi Kardinal Tettamanzi von Mailand hat am 28. Februar 2003 vor der Gefahr gewarnt, den Glauben in einer rein subjektiven Dimension zu leben, was ihn vom Evangelium abkoppeln könnte. Eine Religion "à la carte" - eine selbstgemachte Religion – ist eine Form postmodernen Glaubens rein subjektiver Natur und steht der christlichen Lehre völlig fern. Wesentlich und wertvoll an der Religiosität sei doch, dass der Mensch und sein Gewissen angesprochen und nicht ein für die Gewohnheitsmentalität typischer "Bejahungskult" betrieben werde. "Man kann dabei Gefahr laufen, ein rein expressives – gefühlsmässiges - Religionsmodell und eine ebensolche Glaubenspraxis zu propagieren, die darin besteht, dem Ausdruck zu verleihen, was jeder in seinem Inneren empfindet". Das wäre eine "subjektivistische Entgleisung des neuen religiösen Bewusstseins".

**Blaise Pascal**, Mathematiker, Physiker, Philosoph und Konvertit in „Pensées“: Die Unsterblichkeit der Seele ist von so gewaltiger Bedeutung für uns, dass man jedes Gefühl verloren haben muss, wenn es einem gleichgültig sein kann, zu wissen, was es damit auf sich hat. – Es gibt drei Arten von Menschen: Die einen dienen Gott, da sie ihn gefunden haben; die anderen bemühen sich, ihn zu suchen,

**IMPRESSUM**  
**SCHWEIZER**  
**FATIMA-BOTE**

4. Jahrgang Nr. 2 / Juni 2003

Quartalsheft Nr. 16

Auflage: 2500 Exemplare

© Fatima Weltapostolat der  
Deutsch-Schweiz

Internet: www.fatima.ch

eMail: bote@fatima.ch

Postscheck: Fatima-Sekretariat

Basel, Konto: 40-24851-1

Ausland: Konten auf Anfrage

Herausgeber: Fatima-Verein Schweiz

Präsident: Georges Inglin

Redaktion: Pfr. Adolf Fugel

Postf. 353, CH – 8355 Aadorf

Adressverwaltung (Neubestellung, Abbestellen, Adressänderungen, Zusatzexemplare): Dominik Zurkirchen  
Feldhöfistr. 22, CH – 6208 Oberkirch

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.  
Erscheint vierteljährlich.

Schweiz: Fr. 15.- / Ausland: €11.-

Übersee \$ 12.- einschliesslich Porto

Verantwortlich für den Inhalt:

Der Herausgeber.

Druck und Ausstattung:

Singer&Co Utzenstorf/Bern

**In dieser Nummer**

Fronleichnamfest.....	1
Vorwort des Präsidenten.....	1
Pfingsten und Dreifaltigkeitsfest.....	2
Herz-Mariä Fest / Marienweihe.....	5
Herz-Jesu Fest.....	6
Die Pädagogik Mariens in Fatima... ..	7
Ezyklika: Über die Eucharistie.....	7
Das Jahr von Garabandal.....	10
Papst: Rat in schweren Stunden.....	11
Vatikan: New-Age und Esoterik.....	12
Papst: Bei Verfolgung auf Gott vertrauen.....	13
Der göttliche Segen.....	14
Die Frage des Glaubens.....	15

AZB

Adressberichtigung melden  
CH – 6208 Oberkirch

**www.fatima.ch** NEU: **Vatikan aktuell**. Verlautbarungen aus dem Vatikan.  
Schnell und aktuell! Die Seite zu Ihrer laufenden Information! Zum Ausdrucken und Weitergeben!

**Wir sind eine MODERNE Generation...**

**Wir haben heute grössere Häuser, aber kleinere Familien.  
Mehr Bequemlichkeiten, aber weniger Zeit.  
Mehr Wissen, aber weniger Urteilsvermögen.  
Mehr Experten, aber grössere Probleme.  
Wir haben unseren Besitz vervielfacht, aber unsere Werte reduziert.  
Wir wissen, wie man seinen Lebensunterhalt verdient, aber nicht mehr, wie man lebt.  
Wir haben dem Leben Jahre hinzugefügt, aber nicht den Jahren Leben.  
Wir kommen zum Mond, aber nicht mehr an die Tür der Nachbarn.  
Wir haben den Weltraum erobert, aber nicht den Raum in uns.**

*David Riedl, Benediktinermönch*

Wir sind eine MODERNE Generation...

Wir sind eine MODERNE Generation...

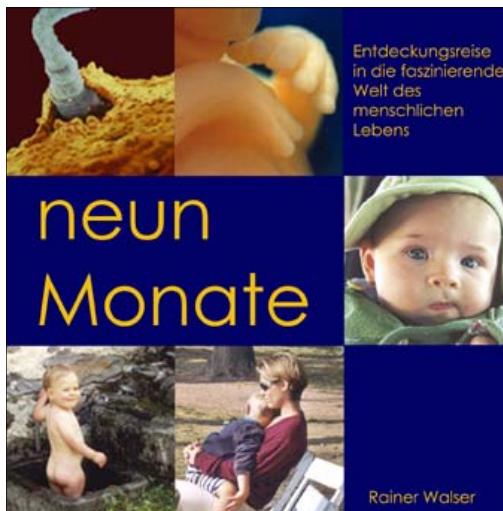
**Wir sind eine MODERNE Generation...**

**Auch im Sommer:**  
Jahr des Rosenkranzes!  
Oktober 2002 bis Oktober 2003. Es schliesst mit dem 25jährigen Thronjubiläum des Heiligen Va-



„Häufig lebt der Mensch so, als ob es Gott nicht gäbe, und er setzt sich selbst an die Stelle Gottes. Er masst sich das Recht des Schöpfers an, in das Geheimnis des menschlichen Lebens einzugreifen. Durch genetische Manipulationen will er über das Leben der Menschen entscheiden und die Grenze des Todes festlegen... Unter den Eindrücken des Geheimnisses des Bösen durchlebt der Mensch die Angst vor der Zukunft, vor der Leere, vor dem Schmerz und vor der Zerstörung. Es scheint, als wäre Christus gerade deswegen durch das Zeugnis der demütigen Sr. Faustyne in unsere Zeit gekommen, um die im ewigen Erbarmen Gottes enthaltene Quelle des Trostes und der Hoffnung aufzuzeigen.“

*Papst Johannes Paul II,  
Predigt in Krakau am 18.8.2002*



Auf eindrückliche Weise stellt **“neun Monate”**, eine neue Multimedia CD, den Beginn des menschlichen Lebens dar. Imposante Videoaufnahmen, Ultraschall- und live-Bilder zeigen die Entwicklung des Menschen während der Schwangerschaft. Empfehlenswert ist diese CD für Mütter und Väter, die Jugendlichen die Würde und Einzigartigkeit des Lebens von Anbeginn auf moderne, wissenschaftlich und pädagogisch fundierte Weise zeigen wollen. Ebenso eignet sich dieses Werk des Lehrers und Multimedia-Autors Rainer Walser für alle werdenden Eltern, Hebammen, Krankenschwestern, Pfarrer, Ärzte, Lehrer und Schüler ab 14 Jahren.

**Es ist ein einzigartiges Zeugnis für Gottes grossartige Schöpfung.**  
Bestelladresse: Rainer Walser, Weinbergstrasse 5 b, CH-6300 Zug  
Fax 041 710 2841 (Fr. 48.- / € 32.- plus Porto).

**Darauf hat man schon lange gewartet. Sagen Sie es weiter!**